

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgefuche und Angebote, Stellengefuche und Angebote 10 Pf., die Spalte über deren Raum. Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Bieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. S. a. r. g. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 42.

Elbing, Mittwoch

19. Februar 1890.

42. Jahrg.

Allen liberalen Wählern

empfehlen wir, unsern Kandidaten, Herrn

V. Reibnitz-Heinrichau,

ihre Stimme zu geben.

Stimmzettel

sind von der Expedition der „Altpreuss. Zeitung“ jeder Zeit zu beziehen.

Der Empfang der Arbeiter-Deputation

durch den Kriegsminister in Spandau.

Die Arbeiter der königlichen Werkstätten in Spandau hatten bekanntlich eine mit 7000 Unterschriften bedeckte Adresse an den Kriegsminister Werdy du Vernois gerichtet, um demselben ihren Dank für sein Eintreten in der Budget-Kommission zu ihren Gunsten auszusprechen. Wie unsern Lesern erinnerlich, hatte der Kriegsminister hierauf in einem Ansprechen geantwortet, welches den Arbeitern seinen Dank sollte und ihnen gleichzeitig die fernere wärmste Befürwortung ihrer Wünsche, soweit es die der Regierung zur Verfügung stehenden Mittel zulassen, in Aussicht stellte. War schon dieser Meinungsaustrausch zwischen dem Königl. Preuss. Kriegsminister und den Arbeitern geeignet, großes Aufsehen zu erregen, so gewann die Angelegenheit noch an Bedeutung, als jetzt gleichzeitig mit den kaiserlichen Erlassen, sich das Gerücht verbreitete, der Kriegsminister werde persönlich nach Spandau kommen, um die Wünsche der Arbeiter entgegen zu nehmen. Wahrlich, diese Reise des Kriegsministers nach Spandau schien die erste Frucht zu sein, welche an dem Baum der sozialen Reformen erblühte!

Sonnabend morgen, kurz nach 9 Uhr, traf also Czjellenz Werdy du Vernois in Spandau ein, um die Wünsche der Arbeiterdeputation entgegen zu nehmen, welche im Speiseaal der Munitionsfabrik Aufstellung genommen hatte. Die Arbeiter jeder Werkstätte hatten vier Vertrauensleute aus ihrer Mitte gewählt; im Ganzen bestand die Deputation aus 24 Mitgliedern. An der Eingangstür von den Direktoren der königlichen Fabriken in Spandau empfangen, betrat der Kriegsminister den Saal, auf dessen rechter Seite die Arbeiterdeputierten standen; links waren die zur Dekoration vorgeschlagenen Mitglieder der Werkstätten postirt. Nachdem der Sprecher der Deputation den Minister begrüßt hatte, fand die Verleihung der Auszeichnungen an die Meister, Meistergehilfen und Arbeiter statt. Es erhielt der Chemiker Dr. Bergemann den rothen Adlerorden 4. Klasse, Obermeister Köppen den Kronen-

orden 4. Klasse, ferner wurden 13 allgemeine Ehrenzeichen an die Spandauer Arbeiter und je ein Ehrenzeichen an je einen Arbeiter vertheilt, die aus den königlichen Werkstätten von Danzig, Erfurt und Hanau erschienen waren. Dann wandte sich der Kriegsminister an die Deputation, dankte für die Ergebenheitsadresse, deren 7000 Unterschriften ihm eine herzliche Freude bereitet hätten und erbat die Arbeiter ihre Wünsche vorzutragen. Der Arbeiter Mint erbat hierauf den Minister, er möge darauf hinwirken, daß altebediente Arbeiter, welche wegen Mangel an Arbeit aus einer Werkstätte entlassen werden, bei ihrer Wiedereinstellung nicht den Minimallohn, sondern den zuletzt bezogenen Lohn erhalten sollen. Der Kriegsminister versprach, die Sache zu erwägen, erklärte aber gleichzeitig, daß er auf alle Fälle den älteren Arbeitern Alterszulagen gewähren wolle. Dann zeigte er den Arbeitern den Bauplan zum Bau der Arbeiterwohnhäuser, für die 13 Millionen Mark in Aussicht genommen sind und rief ihnen die Worte des kaiserlichen Erlasses ins Gedächtniß, daß der Monarch Alles aufbieten wolle, um die Lage der Arbeiter zu verbessern, gleichviel ob er auf Dank zu rechnen hat oder nicht. Arbeiter Hoffmann bat den Minister darauf, den innigsten Dank der Spandauer Arbeiter an den Stufen des Thrones Ausdruck zu geben. „Die Arbeiter halten die Hand fest, welche uns unser gütiger Kaiser entgegenstreckt!“ Der Eindruck des Empfanges auf die Arbeiter ist ein tiefer. Um 11½ Uhr wurde die Deputation auf das Leutlichste von dem Minister entlassen.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 17. Februar.

Nach den neuesten statistischen Ausweisen über den deutschen Handel mit dem Auslande hat Deutschland Getreide-Einfuhr in Jahre 1889 einen Umfang wie kaum je zuvor erreicht. Es sind nämlich von den fünf Hauptgetreidearten eingeführt worden:

	1889	1888
Weizen	5,167,136 Doppelstr.	3,397,673 Doppelstr.
Roggen	10,594,959	6,528,110
Hafer	2,580,207	1,812,626
Gerste	6,514,554	4,447,814
Mais	3,138,586	942,041

Zus. 28,005,442 Doppelstr. 17,128,264 Doppelstr.
Die Zunahme der Einfuhr gegen das Jahr 1888 beträgt also 10,877,178 Doppelcentner oder 63,5 Prozent. Trotz der hohen Eingangszölle hat demnach der Mehrbedarf an fremdem Getreide, welcher für Deutschland in Folge einer theilweise recht ungünstigen Ernte im Jahre 1889 entstanden war, seine Deckung im Auslande gesucht. Einen ähnlichen Umfang hat die Getreideeinfuhr seit Bestehen der neuen Getreidezölle noch niemals erreicht. Während der Zeit der Zollfreiheit haben einige Jahre eine ungefahr gleiche oder noch höhere Einfuhrziffer aufzuweisen. Indessen wurde damals in unserer Handelsstatistik die Durch-

fuhr größtentheils nicht von der Ein- und Ausfuhr getrennt, so daß die Einfuhrzahlen auch sehr beträchtliche Mengen Getreide enthielten, welche nur zum Transit oder für die Zwecke des Getreide-Exporthandels nach Deutschland gekommen waren. In den jetzt aufgestellten Zahlen können als Transitwaare nur die Mengen angesehen werden, welche auf zollfreie Mühlenlager zur Verarbeitung für den Export genommen worden; von der Einfuhr des Jahres 1889 gehören dahin 2,793,699 Doppelcentner. Für den deutschen Konsum selbst ist deshalb wahrscheinlich im letzten Jahre mehr Getreide vom Auslande bezogen worden, als in irgend einem früheren Jahre, obwohl die Eingangszölle für die aufgeführten Getreidearten sich auf ca. 20—45 pCt. vom Werthe der Waare stellten.

CE. Behufs einer Erweiterung des Weltpostvereins sollen, wie französische Blätter melden, diplomatische Verhandlungen zwischen den europäischen Großmächten eingeleitet sein. Es sei in Anregung gebracht, noch in diesem Jahre eine internationale Konferenz abzuhalten und hierzu an achtzehn Staaten der verschiedenen Erdtheile, welche dem Weltpostverein noch nicht angehören, Einladungen ergehen zu lassen.

Der Afrikareisende Dr. Zintgraf wird wahrscheinlich in kurzem vorübergehend nach Europa zurückkehren, um hier an der Vorbereitung und Vorbereitung weiterer Auszüge und Forschungsreisen in das Hinterland von Kamerun persönlich theilzunehmen.

Der Berliner Arbeiterverein hat an die Stadtverordneten-Versammlung eine Petition gerichtet, in welcher um die Genehmigung zur Aufstellung des Walbeck-Denkmal gebeten wird. Das Denkmal steht bekanntlich schon lange vollendet im Atelier des ausführenden Künstlers, es hat aber bisher noch keinen Platz zugewiesen erhalten.

Der Arbeiterhülftling Tippe Tipp, der bekanntlich durch Vermittlung Stanley's in den Dienst des Kongostaates getreten war, kommt, wie aus Brüssel gemeldet wird, in Folge einer Einladung des Königs der Belgier nach Brüssel.

Das Gesetz, betreffend die Kauttionen der bei der Militär- und der Marine-Verwaltung angestellten Beamten vom 10. Februar 1890 wird im „Reichsgefehlblatt“ veröffentlicht.

Die Sitzungen der Abtheilungen des Staatsraths, welche am 26. d. Mts. zusammentreten, werden, wie den „Hamb. Nachr.“ mitgetheilt wird, nicht im Schloße stattfinden, schon mit Rücksicht auf das erforderliche Hilfsmaterial an Büchern etc., welches hier nicht zur Hand wäre, sondern voraussichtlich in einem Bundesratszimmer im Reichsamt des Innern. Man hält für wahrscheinlich, daß der Kaiser hier wieder den Vorsitz übernimmt.

Die Wahl des Oberbürgermeisters von Berlin wird nunmehr, laut Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung in ihrer letzten geheimen Sitzung, in der nächsten stattfindenden öffentlichen Sitzung erfolgen, nachdem der Oberpräsident von Berlin mittels Erlasses vom 10. d. M. den Beschluß der Versammlung, nach welchem das Gehalt des neu-

zu wählenden Ersten Bürgermeisters im Falle der Wiederwahl des Oberbürgermeisters von Forderungen 30,000 Mark einschließliche Miethsentschädigung und 6000 persönliche Zulage, im Falle der Nichtwiederwahl des Genannten anfänglich 24,000 Mark einschließliche Miethsentschädigung betragen soll, genehmigt hat.

* **Samburg**, 17. Febr. Die hier ansässigen Dampfschiffsgesellschaften haben heute die Aufforderung der Regierung erhalten, auf die neue ostafrikanische Subventionslinie zu submittiren.

Zur Wahlbewegung.

* **Berlin**, 17. Febr. Auf der heute Vormittag hier von den Sozialdemokraten berufenen Versammlung der Arbeitslosen zu den Reichstagswahlen erschienen nur etwa 600; es wurde ihnen, wenn sie an der Wahlurne erschienen, von der sozialdemokratischen Versammlungsleitung Speisung und Trantung am Wahltage verweigert.

* **Nürnberg**, 17. Febr. Die freisinnige Partei hielt gestern achtundvierzig Versammlungen in verschiedenen Wahlkreisen Frankens ab.

* **Regnitz**, 17. Febr. Gestern fanden vor dem Lokal, in welchem eine liberale Wählerversammlung stattfand, sozialdemokratische Demonstrationen statt. Die Polizei mußte mit Hilfe von Militär einschreiten und von der Waffe Gebrauch machen. Eine Anzahl Personen trug leichte Verwundungen davon. Auch mußte zu mehreren Verhaftungen geschritten werden.

Im Wahlkreise **Kalau-Zudau** ist nach einer Vertrauensmännerversammlung in Kalau Prof. Birchow als deutschfreisinniger Kandidat aufgestellt worden.

Die von Herrn v. Hammerstein demontirte Neupreiser, daß er mit dem rechten Flügel der deutsch-konservativen Fraktion und den reaktionären Elementen des Zentrums eine neue Partei bilden wolle, wird, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Bielefeld gemeldet wird, als seine Absicht in dem Wahlaufzuge der konservativen Gegenpartei aufrecht erhalten.

Ein ungläubiges Wahlmandat der Konservativen wird dem „B. T.“ aus **Schneidemühl** gemeldet. Die konservativen Stimmzettel sind dort berart durchgedruckt, daß der Name des Kandidaten, Regierungspräsidenten v. Colmar, auf der Rückseite erkennbar ist. Der Verfassungsbestimmung, wonach die Abstimmung bei der Reichstagswahl eine geheime sein soll, wird durch ein derartiges Verfahren geradezu Hohn gesprochen, und eine etwaige Wahl würde schon aus diesem Grunde angefochten werden müssen.

* **Halle a. d. S.**, 16. Febr. Im „Prinz Karl“, dem großen Versammlungslokal unserer Stadt, sprach heute unser freisinniger Kandidat Alexander Meyer vor einer Versammlung von mindestens 4000 Personen. Er schilderte die Leistungen des Kartellreichstages und wandte sich dann in seiner schlagfertigen, humoristischen Weise gegen die Gegner von links und rechts. Die Versammlung brachte ihm wiederholt während seines Vortrages und zum Schluß die lebhaftesten Ovationen dar. Außer Alexander Meyer sprach noch Professor Koblshütter. — Die Ausrichter

A scher mittwoch.

Eine lustige Elegie von Ewald.

Nachdruck verboten.

Motto:
„Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem wechselnden Mond!“

Noch wenige Tage und der Karneval hat ausgejubelt! — Die Leihhäuser haben sich gefüllt, die Gelbbeutel geleert. Finis Poloniae — A scher mittwoch ist gekommen. Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!

Requiescat in pace.

„Gedenke, o Mensch, daß Du Asche bist und wieder zu Asche werden wirst!“ ruft erst der A scher tag uns zu, mit dessen feierlichem Nahen die osterliche Fastenzeit beginnt, und das Zeichen der Buße: das Kreuz von Asche, daß der alte Brauch auf die Seiten zu malen vorschreibt, soll an die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnern. Ach, aber ach! Lustig nicht dort hinter dem grauen Aschenleide des tüblichen Gesellen noch immer ein Zippelchen von der bunten Schellenkappe hervor, die sein tyrantischer Gebieterschritt verschleudert? Gerade so, als wollte der übermüthige Springinsfeld, der abgedante Karneval, wie ein rechter, richtiger Schalksnarr ganz unversehens rufen: „Gelt — Ihr denkt wohl, ich sei fort, Ihr klugen Menschen? Aber nichts da! Ich bin hier — noch immer hier — Guck guck!“ Und — er hat Recht! Er ist noch immer da — nur anonym! „Man begräbt den Karneval!“ heißt es zwar, dabei bemerkt man aber nicht, daß der Schalk der Schalk selbst mit unter den Leidtragenden wandert, die ihm zu Ehren sich verlammt haben, und daß er redlich dafür sorgt, daß diese feierliche Zeremonie, mit dem was d'rum und d'ran hängt, so genau jener bekannnt: „Fortsetzung folgt.“ oder: Unwiederlich legte Abschieds-Vorstellung“ gleicht, wie ein Ei dem anderen. „Was ist ein Name?“ — Nauch und Schall! — Es giebt Orte, wo am A scher mittwoch sich die Leute, die einander auf der Straße begegnen, aus Rederei gegenseitig mit Asche bewerfen, oder wo es Sitte ist, daß wer zuerst aufwacht, die Langschläfer in der Familie mit Ruthenschlägen weckt; auch kommt es vor, daß

Kindern mit geschmückten Tannenweigen an's Bett der Eltern, Pathen treten, um für solche Streiche Pfannkuchen einzutauschen. Wo anders thun dieselben Dienste Birkenreisler, nebst Brezeln als Lösegeld, oder es treiben gar dasselbe Handwerk die Erwachsenen, indem auf den Dörfern junge Burschen mit Tannenreisig die Hausbewohner aus ihrem süßen Schlaf zu stören suchen, für welche Helldat sie allerlei Spwaaeren in einem Korbe einsammeln, die Abends dann im Wirthshaus in gemüthlicher Eintracht mit obligater Anfeuchtung vertilgt werden. In andern Gegenden wird allerdings am A scher mittwoch streng gefastet, was aber nicht verhindert, daß um desto mehr getrunken wird. — Ueberall das anonyme Schalten und Walten des fortgejagten Er-Monarchen Karneval! Besonders lustig aber geht es dort zu, wo man den noch viel verbreiteten Gebrauch ausübt, ihn zu begraben, und wer am tollsten dabei mitlacht, ist er selber, gleichviel, ob es am Vorabend des A scher mittwoch oder am Tage selbst geschieht.

In Tyrol z. B. findet das Faschings Begräbniß am letzten Fastnachtstage, dem Fastnachts-Dienstag, statt, indem man eine Puppe, die den Fasching darstellen soll, auf einer Bahre zum Ort hinaus trägt, und die Leidtragenden mit Röhrröhren, Pfannen, Schellen, Pfeifen u. s. w. folgen, indem sie eine „Musik“ dabei vollführen, die Stein erweiden und Menschen rasend machen kann. Alsdann wird draußen auf dem freien Feld ein Loch gegraben und der Fasching mit allerlei komischen Zeremonien hineingethan und verscharrt. — Dabei amüsiren sich natürlich Alle köstlich, und der Karneval lacht sich in's Fäustchen, gerade so, als wolle er sagen:

„Grabt nur — grabt — begrabt mich nur! Bringt mich ja doch nicht um und werdet mich nicht los — das ganze, lange Jahr, trotz Allem und trotz Allem, denn — jedem Narren gefallt nun halt einmal sein Köppchen!“ Einmal mußten sogar wirkliche Menschen die Rolle der Strohpuppe spielen, die den „Fastnachts-Narren“ oder den „Fastnachts-Bären“ darstellten, um dann unter Stroh vergraben, oder gar in's — Wasser geworfen zu werden — auch eine schöne Gegend, namentlich bei solcher Temperatur!

Dieses „in's Wasser geworfen werden“ ist überhaupt ein Lieblingsfreud des entthronten Karnevals,

wenn er sich begraben läßt. Es giebt Ortschaften, wo man ihn zu diesen Zweck die große, ausgekopte Figur eines Mannes annehmen läßt, den man Nachts tauf auf einer Tragbahre herumträgt und ihn schließlich in's Wasser, oder in Schnee begräbt; an andern muß er sich gar dazu bequemen, in die Form einer alten Waßgeige ohne Saiten zu schlüpfen, die mit weißer Leinwand bezogen ist, um dann durch's ganze Dorf zu Grabe getragen zu werden. Einer führt den Zug mit einer brennenden Laterne, die an eine Stange festgebunden, — dem folgen sie nun Alle: die Spielleute, eine Art von Trauermarsch blasend, die Andern — Männlein und Weiblein — ihrem Jammer über Tod und Begräbniß des lustigen Faschings durch erkünsteltes Heulen und Wehklagen Luft machend. — So wandert der Zug bis zur Nähe der Dorfkirche — dort hält er still, denn dort gräbt man den tothen Fasching in die Erde oder in den Schnee. „Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode!“

Auch das Jagen eines sogenannten „Wilden“, d. h. eines als Wilder maskirten Menschen ist ein lustiger Abschiedsreich des Karnevals, den er in einer Gegend Böhmens am Fastnachts-Dienstag und A scher mittwoch als Ab- und Aufschluß ausführt. — Ein großes Wetrennen nimmt seinen Lauf unter großem Andränge des Publikums — voran der Pseudo-Wilde, hinterher mit jubelndem Halloh die Verfolger mit und ohne Masken. So geht's durch ein paar Straßen wie die wilde Jagd. — Da — halt! — Eine enge Gasse kommt jetzt an die Reihe und davor ein Strick! Der Herr Indianer stolpert, purzelt — plums — da liegt er! — Wildes Hurahgeschrei in allen Tonarten! Sie haben ihn — er ist gefangen! Und mit rühmlichem Eifer ist auch jeglicher den Scharfrichter zur Hand. Eins, zwei und — drei! Da ist der Wilde schon durchstochen mit dem Schwert — wirklich ganz und gar durchstochen — wenigstens trost das rothe Herzblut langsam aus der Wunde, bis ein rother Strom die Erde färbt. — Schrecklich, aber wahr! — Und doch lacht Alles ringsumher und freut sich ganz unbändig, — am allerunbändigsten aber lacht ganz heimlich der Prinz Karneval, dessen allegorische Figur man soeben symbolisch hingemordet hat! Denn der angebliche Wilde hatte sich vorfänglich, damit's nicht wege thun sollte, zuvor eine reichlich mit

Blut gefüllte Blase um den Leib gebunden — das war des Pudels Kern! — Und nun wird er auf einen Schlitten oder eine Bahre geladen und davongetragen, bis man am nächsten Tage dann — dem A scher mittwoch — ihn unter äußerst zahlreicher Theilnehmung begräbt, d. h. statt seiner eine Strohpuppe, als Wilder kostümiert, auf einer großen Bahre bis zu einem Teich getragen wird. Eine möglichst schöne Ansprache des „Scharfrichters“ — dann wird der „Wilde“, ergo der todtgeschlagene Fasching, in den Teich geschleudert. In Gegenden des Harz wird gar ein Mensch in einen Badtrog als todt Karneval gelegt, und höchst feierlich bis an ein eigens zu diesem Zweck gegrabenes Loch getragen. Dort wird alsdann — nicht er hineingelegt, sondern statt dessen — ein Glas, gefüllt mit Branntwein, verfenkt, bei welchem Trauerakt eine sehr wohlgemeinte — und auch im Ganzen unstreitig sehr wahre — Rede gehalten wird, des Inhalts ungefähr, daß kein Mensch wissen könne, wie's am nächsten „Faslabend“ mit ihm bestellt sein werde, und ob es ihm nicht bis dahin schon ebenso ergangen sei, wie jetzt dem „Faslabend“, den er dann nicht wieder mit ausgraben helfen könne, simeal diemal er dann vielleicht schon selber längst todt und begraben sei. Nach dieser An- und Aussprache kehren die Leidtragenden des Faschings wieder zu ihrem Versammlungsort zurück, wo sie aus langen Thonpfeifen, zu Ehren des Begräbnisses rauchen, und vermuthlich ihren gerechten Schmerz hinunterpfeifen. Uebrigens soll — der Versicherung nach — so ein am nächsten „Faslabend“ wieder ausgegrabenes Glas Schnaps einen besonders guten Geschmack besitzen. — Nun, gegen den Geschmack läßt sich nicht streiten!

In anderen deutschen Gegenden geschieht es, daß man die zum Begraben bestimmte Fastnachts-Strohpuppe bereits in einen Winkel des Tanzsaals aufpflanzt, bis der wichtige Augenblick gekommen ist, wo man sie — auf einen Düngerhaufen vergräbt, und zwar — hier lacht Schalk Karneval schon wieder im Vorbergehen! —, um irgend Jemand einen Schabernack damit zu spielen, weil nur dem Düngerhaufen eines irgendwie Mißliebigen diese Ehre zu Theil wird. Anderswo wird die Fastnacht oder „Fasnacht“ gar verbrannt, und dann erst die Asche des Strohmannes

für die Wahl stellen sich hier so, daß wahrscheinlich Alexander Meyer mit dem Kandidaten der Sozialdemokraten, dem Redakteur Kuhnert-Breslau in die Stichwahl kommt. Daß der Kartell-Kandidat Peil gewählt wird, daran ist kaum zu denken.

In thüringischer Mundart ist in Sonneberg für den freiwillingigen Kandidaten ein Wahlaufsatz erschienen, dem wir folgendes entnehmen: „Unser Leut genna niet an d'r Regierung-Leine, un ahg niet uff's Reichskanzler sein Biß. Die dös thun, jenn kehna Volks-, dös jenn Regierungs-Vertreter. Der die Dhr Deputirta ka selbst die Reichsregierung ka Achtung und kenn Reichspelt gehu und d'r Reichskanzler ercht recht niet. Mir Freiwillingen woll'n doch ober beim Reichskanzler in Achtung steh: dofür, daß mir Männer ne'n Reichstoo schicken, die von Charakter ahm su eisenfest jenn wir er, unner Reichskanzler. A rachta Schand worich, wie's vor d'r vorigen Wahl im Reichstoo zuganga is, daß sa an Haupt, rachd fühlama, geborsama Abgeordneta zu'ra Kartellbrüderchah ne'n Reichstoo zamma gekriecht hamm. Do hamm sa 'n alten Weibern weiß gemacht: wenn Guca Männer niet folgen, un solcha Abgeordneta weh'n, die beegen stimmma, was die Regierung verlangt, se kumma die Franzusen, fanga widder Krieg a' fraffen Welles auf, un Weiber un Kinder maffaktin ja. War nu su ober wo wie die alten Weiber, dar hott's ahg wörtlich geglebt un is g'hwind über'sprungu zu'n Nationalberalna un direkt ne's Kartell-Lager aus Franzusengang. War ober niet kumma is, dös wor'n die Franzusen, denn die hamm die Hib, die fa kriecht hamm, nach niet vergaffen. Do hamm mit meina zwee Entela gefall'n, die anna 1887 beim Militär gestanne hamm. Die fogten: „Vetterla, es gitt widder Krieg mit'n Franzusena! Dösamol hamm mir mit drei, nu soll'n sa ober zammgegham war, daß sa uff ewiga Zeiten Ruh halten. Un Tausend Milliarden müssen ja zohl, daß mir im Deutschen Reich goor fena Steuern mehr zu bezohl'n brauchen!“ — Kurcalcha hamm sa un kramma Kerl, jenn's ahg, meina Bumm, dös müssen amöhl Generalfeldmarschall war, denn die hamm sich niet gefächt. Na, jella Kriegsklist un Sig' wor ja immer noch besser, als wie a werlicher Krieg. — Was hamm'r denn ober kriecht anstaf'n Franzusena? — Un Hauften neuer Staatsschulden un Steuern hamm uns die Reichstooogskartellbrüder dafür aufgepleßt. — Un mir künner noch will merra uff'n Pelz gekrieg, wenn jett uff fünf Johr widder fötta g'horchamita Diener ne'n Reichstooog g'richt war'n, wie's lehmöhl. Denn in fünf langa Johra lassen sich gor vill neue Schulden un Steuern mach! Nu, mach't nerr wie 'r wolt! Dorch Schoden werd'r scha noch klug war'n!“

*** Stargard in Pommern.** In einer Versammlung liberaler Wähler wurde für den Wahlkreis Byritz-Saack der Rittergutsbesitzer Runge-Altendamerow zum Kandidaten für den Reichstag proklamirt. Die konservative Partei hat den Abgeordneten von Schönig-Walbtow aufgestellt.

Außer den von uns genannten freiwillingigen Kandidaturen in Ost- und Westpreußen sind neuerdings noch die folgenden hinzugekommen, die freilich nur die Bedeutung der sogenannten Zahlkandidaturen haben: **Küstenstein-Rössel:** Oberbürgermeister von Forckenbeck-Berlin; **Dr. Holland-Mohrungen:** Oberbürgermeister von Forckenbeck-Berlin; **Osterode-Weidenburg:** Landtagsabgeordneter Eugen Richter-Charlottenburg.

*** Hofentrich** (Wahlkreis Graudenz-Strasburg), 16. Febr. Zum 14. d. M. war eine liberale Wähler-Versammlung nach Hofentrich einberufen, in welcher Herr Gutsbesitzer Schnadenburg-Wühle Schwepz sprechen wollte. Das Lokal war vorher besetzt bei Herrn Hellwig, die Versammlung rechtzeitig angemeldet. Zur festgesetzten Stunde erschienen, wie der „D. Z.“ geschrieben wird, Herr S. in Begleitung seines Freundes Steinbarth-Dialoblott. Als die Genannten vom Wagen stiegen, kam der Wirth eiligst herbeigerannt mit der Erklärung: das Lokal könne zu einer Versammlung nicht hergegeben werden, der Herr S. aus Faszocz habe es verboten, und er würde seine Rundschaft verlieren u. s. w. Dagegen läßt sich nichts machen, sagte Schnadenburg, aber ein Glas Bier werden Sie uns doch verzapfen. „Ja wohl, ein Glas Bier — können die Herren bekommen.“ Kaum in die Gaststube gelangt, tritt Herr R. vor und äußert sich dahin: „Hier ist kein Feld für Dich, lieber S., Du siehst, wir sind hier für Kaiser und Reich, und werden nur stimmen für Hohbrecht.“ Und zu seinen Männern gewandt ruft er: „Es lebe der Kaiser! es lebe das Reich! es lebe Hohbrecht!“ „Ich mache darauf aufmerksam, Herr R., daß Sie sich strafbar machen“, fällt Herr Steinbarth ein, „indem Sie in einer Versammlung sprechen, die politisch nicht angemeldet ist.“ Unterdessen waren aus den gefüllten Sälen die Arnoldorfer, Bukowitzer und Friedrichsfelder herzugekommen und riefen: „Was, so weit sind wir hergefahren, um Schnadenburg zu hören, und nun will

begraben, doch ist dieser Brauch mehr und mehr schon abgekommen. Ganz besonders originell ging dieses Verbrennen des Karnevals noch zur Mitte unseres Jahrhunderts in einigen Gemeinden der Umgegend von Paris vor sich, wo man ihn am Alchemittwoch in Form einer grotesken Puppe einscherte. Diese Allegorie aber ging in einer dieser Gemeinden noch um einige Grade weiter, indem sie denjenigen Mann oder diejenige Frau, welche sich wirklich oder anscheinend irgend etwas hatten zu Schulden kommen lassen, so daß ihre eheliche Treue angezweifelt werden durfte, persönlich als zu verbrennenden Karneval figuriren ließ. Satyrische Lieder wurden öffentlich im Chor, und zwar auf dem Platze vor der Kirche, abgelesen, deren Sinn und Inhalt so deutlicher Natur, daß Niemand im Unklaren sein konnte, auf wen sie eigentlich gemünzt waren. Nach dieser Einleitung zog die Menge mitammt ihrer Karnevals-Puppe vor das bewußte Haus, um dort, unter Abhängen von Spottliedern, den Betreffenden, respektive die Betreffende, feierlich in effigie zu verbrennen — Diese vehemäntigen Volksgerichte veranlaßten gar Manchen, sich zu verflüchtigen, bevor man ihn — moralisch — den Flammen übergab, bis endlich dann die Geistlichkeit den alten Brauch befestigte. Und wie dieser, so ist auch so mancher andere alte Fastnachts- und Alchemittwodsbrauch vom Schauplatz seiner Thaten oder Untthaten verschwunden, und was noch übrig geblieben ist, das hat mehr oder minder sich ganz auf's Land geflüchtet. — Der Karneval weiß auch ganz gut, warum er in dieser Hinsicht die Stadtleute jetzt mehr vernachlässigt: „Guch, Ihr lieben Leute!“ sagt er oder vielmehr denkt er, denn denken darf man mehr als sagen, „Guch hab' ich ja schon so wie jo das ganze Jahr!“ Nun — verzeihen wir ihm christlich! — Es ist ja halt der tolle Karneval, der also zu uns spricht, und wenn die Leute hinausgeworfen werden, so sind sie ohnehin im Allgemeinen nicht sehr gut auf alle Welt zu sprechen.

man es nicht erlauben?“ — Auch mischte sich noch ein konservativer Herr in das Gespräch und meinte, die Versammlung sei doch berufen, man müsse die Herren doch gewähren lassen. Nun, die Versammlung wird von Herrn Steinbarth eröffnet und es handelt sich um den Voritz. „N. N. N.“ rufen die Zuschauer, und richtig, Herr N. präsidiert einer liberalen Wählerversammlung und ertheilt nun Herrn S. das Wort. Mit seltenem Geschick entwickelt S. sein liberales Programm. Und das Ende von der Geschichte: sie schloß mit einem Hoch auf den liberalen Kandidaten Herrn Schnadenburg.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 17. Febr. Die Regierung ordnete angesichts der bevorstehenden Wiener Gemeinderatswahlen strengste Hintanhaltung antimilitärischer Ausschreitungen an. — Die gestern abgehaltenen Versammlungen der Schlosser-, Maurer- und Drechslergehilfen erklärten den diesjährigen 1. Mai als Arbeiterfeiertag. Bei der Schlosserversammlung gab ein Gehilfe der Regierung die Schuld an dem Elend der Arbeiterschaft, wofür der anwesende Regierungsvertreter denselben verhasst ließ.

Frankreich. Paris, 17. Febr. Die gestrigen Pariser Wahlen sind für Regierung und Kammermehrheit eine peinliche Ueberrasschung. Von den sechs vor die Wähler zurückgeschickten Boulangisten Mery, Gouffo, Revest, Belleval, Laur und Naquet sind fünf wiedergewählt, bloß Naquet hat sich einem zweiten Wahlgange zu unterziehen, steht aber an der Spitze der Bewerber. Die Anzahl der boulangistischen Stimmen ist zwar in jedem Wahlkreise um einige hundert kleiner als am 6. Oktober v. J., doch hat sich die Zahl der Abstimmenden überhaupt vermindert, auch die der Republikaner, und der Ueberichuß der Boulangisten über die Republikaner ist eher etwas größer geworden. Die Monarchisten und Bonapartisten stimmten wie ein Mann für die boulangistischen Bewerber. Nach der Wahl machten boulangistische Gruppen einigen Freudentaum vor den Namen der „France“ und „Presse“; es wurden auch zwei Verhaftungen vorgenommen, doch war die Kundgebung gänzlich unbedeutend. Die boulangistischen Blätter jubeln natürlich. „Hoch lebe Paris!“ ruft „La Presse“, „die große Stadt der Freiheit und Ummwälzung fährt fort, im Vordertreffen der Demokratie einherzugehen.“ Cassagnac in der „Autorité“ freut sich, daß die konservativen die Boulangisten erfolgreich unterstützt haben, da diese den Widerstand gegen die parlamentarische Republik bedeuteten. „Figaro“ tadelt im Gegentheil diese Bundesgenossenschaft. „Elatette“ giebt vor zufrieden zu sein, da die Zahl der boulangistischen Stimmen abgenommen habe. „Débat“ giebt die Schuld an der Schlappe der Regierung, von der das Land bisher vergebens eine neue Richtung, eine Politik, ein Programm erwartet habe. „Rép. franç.“ beklagt Paris, daß sich gemüthigt habe und nicht mehr Herz und Seele der Republik sei. „Justice“ tröstet sich damit, daß gerade Naquet, der eigentliche Parteiführer der Boulangisten, nicht im ersten Wahlgange gewählt sei. — Der bisher für die Bottschaft beim Curial designirte Gesandte in Lissabon, General Billot, soll jetzt für den Berliner Botschafterposten in Aussicht genommen sein, da der Botschafter in Berlin, Herbette, angeblich den Wunsch äußerte, wegen der Gesundheit seiner Gemahlin nach Rom verlegt zu werden.

England. London, 17. Febr. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, hat der deutsche Botschafter Graf Hatzfeld dem Premierminister Lord Salisbury mündliche Mittheilung von den Kabinetts-Ordres Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm gemacht. Lord Salisbury habe die sorgfältigste Prüfung gesprochen und bis zu diesem Zeitpunkt die Antwort der englischen Regierung hinausgeschoben. — Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Jangibar findet heute bei dem Sultan Seyid Ali anläßlich der Flaggenhissung großer Empfang statt, dem alle Europäer anwohnen werden. — Unterhous. Der erste Lord des Schazes Smith kündigte an, die Regierung werde voraussichtlich am nächsten Montag eine Resolution beantragen, in welcher der Bericht der Barnell-Kommission adoptirt, den Richtern für ihr gerechtes und unparteiisches Verfahren Dank ausgesprochen und die Eintragung des Berichtes in das Journal des Hauses angeordnet wird. Unterstaatssekretär Ferguson erklärte, für die gegen den kundenhüptling Muffa Bey erhobenen Anklagen seien neue Beweismittel eingefordert worden. Der Staatssekretär des Ackerbaudepartements Chaplin erklärte, wie die deutsche Regierung wirksam Mittel zur Bekämpfung und Einschränkung der Maul- und Klauenseuche ergreife, so sei kein Grund vorhanden, weshalb nicht die Zulassung des schleswig-holsteinischen Viehes erwogen werden sollte; er werde die Beschränkung der Einfuhr nicht länger als nöthig aufrecht erhalten. — Der Minister des Innern Matthews empfing heute Nachmittag eine Abordnung des Grubenarbeiter-Vereins von Großbritannien, welche von mehreren Parlamentsmitgliedern geführt wurde, und die Einbringung einer Vorlage behufs Einführung achtstündiger Schichten nachsuchte. Der Minister erwiderte, er werde immer bereit sein, die Lage der Arbeiter zu verbessern, und werde bei dem Führer des Unterhouses Smith die Einbringung einer Vorlage in dem erwählten Sinne befürworten; er könne jedoch einem Gesekentwurf, welcher die männlichen Erwachsenen hinsichtlich der freien Verfügung über ihre Arbeit beschränken würde, die Unterstützung der Regierung nicht in Aussicht stellen.

Schweden. Stockholm, 17. Febr. Die Regierung hat auf die vertrauliche Anfrage des deutschen Gesandten Dr. Busch wegen Theilnahme Schwedens an der Berliner Arbeiterkonferenz dem Vernehmen nach geantwortet, sie wünsche lebhaft, durch weitere geeignete Maßregeln den Arbeitern eine bessere Lage bereiten zu können, und werde gern an einer Konferenz zu solchem Zwecke theilnehmen.

Italien. Rom, 17. Febr. Dem „Kapitan Fratassa“ zufolge hat sich der Zustand des Papstes infolge der schmerzlichen Erregung über den Tod seines Bruders plötzlich verschlimmert; der Papst habe gestern angeblich einen schweren Ohnmachtsfall gehabt. Die Nachricht ist momentan unkontrollirbar, doch erhält sie sich, da die Audienzen verschoben wurden. — Der Kronprinz reist nächsten Sonnabend nach Rom, und von dort direkt nach Athen. — Prinz Jerome Napoleon wurde gestern von dem König und der Königin empfangen.

Serbien. Belgrad, 17. Febr. Die Skupschtina nahm die Vorlage betreffend die Aufnahme einer Eisenbahn-Anleihe von 26,600,000 Franks und den Abhängungsvertrag betreffend das Salzmonopol an.

Brasilien. Auch in Brasilien sollen die Geschäftsverbindungen mit England in Folge des englisch-portugiesischen Konflikts seitens vieler Kaufleute abgebrochen sein. Aus Lissabon wird geschrieben, daß an die dortige Geographische Gesellschaft Depeschen aus

Para, Pernambuco, Bahia, Rio und Sao Paulo eingetroffen seien, welche melden, daß die dortigen kaufmännischen Vereine, so weit die Mehrzahl ihrer Mitglieder Lujo-Brasilianer sind, den sofortigen Abbruch aller Beziehungen zu englischen Häusern beschlossen haben. Die provisorische Regierung, welche wegen ihrer Londoner Anleihe-Projekte dieser Bewegung anfangs entgegengetreten mußte, hat ihren Widerstand im Wesentlichen fallen lassen, seitdem aus Washington und New-York die Zusicherung eingetroffen, daß die brasilianische Republik auch in finanzieller Hinsicht auf die Unterstützung Nordamerikas rechnen könne. Offenbar kommt den Yankee's dieser Feldzug gegen den englischen Handel in Südamerika in Rücksicht auf den angestrebten großamerikanischen Zollverein sehr gelegen. Man wird indessen auch in Deutschland gut thun, diesen Vorgängen einige Beachtung zu schenken, da an dem brasilianischen Einfuhrhandel, wenigstens in den beiden Südprouvinzen, Deutschland den Engländern, welche die erste Stelle einnehmen, in den letzten Jahren fast gleich gekommen ist. Daß diese Bewegung in Brasilien in der That eine ziemlich bedeutende bereits gewonnen hat, beweisen die nach Millionen zählenden Beiträge, welche brasilianische Kaufleute telegraphisch zur portugiesischen National-Librisation beigetragen haben. — Ein Lissaboner Times-Telegramm berichtet: Depeschen aus Rio de Janeiro erklären, große Unzufriedenheit herrsche in ganz Brasilien über die das Vantmonopol antretenden Maßnahmen des Finanzministers, wie darüber, daß der Marschall Fonseca sich selbst 5000 Rfd. Sterl. als Dotation und 1000 Pfund jedem Minister ausstellte.

Hof und Gesellschaft.

*** Meran.** 17. Februar. Der regierende Herzog Leopold Friedrich von Anhalt ist mit der herzoglichen Familie zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen.

Armee und Flotte.

*** Berlin.** 17. Februar. S. M. Panzererschiff „Deutschland“, Kommandant Kapitän zur See v. Weiche und S. M. Panzererschiff „Friedrich der Große“, Kommandant Kapitän zur See Graf v. Gunglitz, sind am 16. Februar cr. in Syrakus angekommen und beabsichtigen am 23. Februar cr. nach Port Augusta (Sizilien) wieder in See zu gehen. S. M. Panzererschiff „Kaiser“ (Flaggschiff des Uebungsgehwaders), Kommandant Kapitän zur See Hoffmann, mit dem Geschwaderchef Kontre-Admiral Holmann an Bord und S. M. Panzererschiff „Preußen“, Kommandant Kapitän zur See Tirpitz, sind am 16. Februar cr. in Port Augusta (Sizilien) angekommen und beabsichtigen am 23. Februar cr. nach Syrakus wieder in See zu gehen. S. M. Aviso „Wacht“, Kommandant Korvetten-Kapitän Graf v. Baudissin, ist am 17. Februar cr. in Plymouth angekommen und beabsichtigt am 20. Februar cr. die Heimreise fortzusetzen.

Kirche und Schule.

— Amtsentsetzung eines Lehrers. Durch die pädagogischen Blätter geht augenblicklich die Nachricht von der erfolgten Bestätigung der Amtsentsetzung des Lehrers B. in Bergheim (Westfalen) durch den Herrn Minister. Lehrer B. hat in einem Vortrage „die Stellung des Lehrers in der Schulverwaltung“ die geistliche Lokal-Schulinspektion eine „unethische Institution“ genannt — ein allerdings sehr scharfes Wort, das aber nur dem in der pädagogischen Welt alloverehrten Rektor Dörpeld, dem Verfasser der Lebensgeschichte der preussischen Volksschule, nachgesprochen war.

Nachrichten aus den Provinzen.

*** Danzig.** 17. Febr. Gestern Abend verschied nach schwerem Leiden der Dirigent der agrarischen Vereinigung des Centralvereins westpreussischer Landwirthe, Herr Professor Dr. Siewert hierelbst.

*** Jankau** (bei Danzig), 15. Febr. Unter dem Voritz des Geheimen Regierungsraths Provinzial-Schulrath Dr. Kruse aus Danzig fand gestern die Abiturientenprüfung am hiesigen Realprogymnasium statt. Die beiden Abiturienten, Bruno Haubold aus Dresden und Walter Pleger aus Bohnsack, erhielten das Zeugniß der Reife.

*** Dirschau.** 17. Febr. In einer benachbarten Ortschaft, rasierte, wie man der „Dirsch. Btg.“ berichtet, vor einigen Tagen ein Trupp Zigeuner, der einen mit einem Pferde bespannten Wagen mit sich führte. Bevor sie das Dorf verließen, verkauften sie das Fuhrwerk nebst dem Pferde für 5 Mk., obwohl Fuhrwerk und Pferd zusammen wohl einen Werth von 200 Mk. haben mochten. Es ist daher der Verdacht wohl nicht von der Hand zu weisen, daß die Zigeuner auf unrechtmäßige Weise in den Besitz des Fuhrwerks und des Pferdes gelangt sind. — Das Grundstück des Herrn Frieles Diebau, 2 Hufen 3 Morgen kalm. groß, ist in Partzellen an die Herren Wiebe und Dinge in Diebau und Benner-Rückenau mit vollem Inventar zum Gesamtpreise von 45,000 Mk. verkauft worden.

*** Marienwerder.** 16. Febr. Unsere Garnison-Angelegenheit ist nun insofern endgültig geregelt, als nunmehr feststeht, daß die ganze aus drei Batterien bestehende Abtheilung reitender Artillerie aus Belgard hierher gelegt und von der Verlegung einer Batterie nach Gorteln Abstand genommen wird. Einige, wenn auch nur geringere Schwierigkeiten wird, wie die „D. Z.“ erfährt, noch die Unterbringung der Mannschaften machen. Quartiere sind zwar in durchaus genügender Anzahl vorhanden, aber die Quartiergeber verlangen zum Theil Preise, die nicht bewilligt werden können. Es ist deshalb jetzt die Einrichtung von Massenquartieren in Aussicht genommen.

[=] **Krojanke.** 17. Febr. Gestern feierte das Bristräger Vialektische Ehepaar das ziemlich seltene Fest der goldenen Hochzeit bei voller körperlicher und geistiger Frische. Zu einem Doppelfeste gestaltete sich die Feier durch den Umstand, daß der greise Jubilar auch sein 50jähriges Schützenjubiläum feiern konnte. — Ein Herzschlag machte gestern plötzlich dem Leben des hiesigen Hoteliers Schröder in der Blüthe seiner Jahre ein Ende. — Am vergangenen Freitag starb auf dem hiesigen Abbau der Altstädter Platzel unter verdächtigen Erscheinungen einer Vergiftung. Der Staatsanwalt, dem von Seiten der Polizei sofort Anzeige erstattet wurde, hat die Sektion der Leiche, welche heute noch erfolgen wird, angeordnet.

(X) **Saalfeld.** 17. Febr. In den nächsten Tagen werden die Vorarbeiten für die Bahnstrecke Miswalde-Hohenstein beendet sein, weshalb das hier eingerichtete Baubureau aufgelöst wird. — Unsere Vereine beileien sich, die wegen der Landestruener verschobenen Vergütungen nachzuholen. Während die Liedertafel sich am 7. d. M. an einer lebhaften Theater-Vorstellung ergötzte, werden im Kriegerverein am 19. mehrere Stücke militärischen Inhalts zur Auf-führung gelangen. Die gefrige Hauptprobe erstreute

sich eines so starken Besuches, daß viele Besucher umkehren mußten, da der Saal schon vor Beginn überfüllt war.

*** Graudenz.** 17. Febr. Giefige Zimmergesellen haben heute die Arbeit eingestellt, weil die den Meistern gestellte Forderung, einen Mindestlohn von 30 Pf. pro Stunde zu zahlen, nicht erfüllt worden ist; die Meister wollen höchstens 28 Pf. bewilligen.

*** Wöngrowitz.** 15. Febr. In Folge einer un-sinnigen Wette, wie man sagt, trank der Arbeiter Sz., ein junger Mensch von 19 Jahren, 10 Glas reinen Spiritus in ganz kurzen Zwischenräumen aus. Bewußtlos mußte er nach seiner Wohnung gebracht werden, wo er bald darauf verschied. Der hinzugezogene Arzt constatirte Vergiftung durch Alkohol.

*** Königsberg.** 17. Febr. Die diesjährige Pferde-Ausstellung vor dem Steinhammer Thor wird, wie bestimmt, am 10., 11., 12. und 13. Mai stattfinden und wieder mit einer Lotterie verbunden sein, deren Ziehung am 14. Mai erfolgt. Zur Auspielung kommen drei Equipagen, 20 Pferde und eine große Anzahl Silber-Gewinne. Die Pferde werden der Bestimmung des Komitees gemäß auf dem Aus-stellungsplatze im durchschnittlichen Werthe von 1000 Mk. angekauft werden. — Ein bedauerens-werther Unfall ereignete sich am vergangenen Freitag in einer hiesigen Reitbahn. Ein in der Kalfhöfchen Straße wohnhafter Pferdezureiter erhielt in Folge eines Sturzes mit dem Pferde von letzterem einen Schlag mit dem Hufe an den Kopf und blieb besinnungslos, aus einer Kopfwunde blutend, liegen. Mittels Tragarbes wurde der Verletzte nach der städtischen Krankenanstalt gebracht, wo ein Schädel-bruch festgestellt wurde. Die Verletzung soll lebens-gefährlich sein und wird an dem Aufkommen ge-zweifelt. — Am Mittwoch fezt Herr Kadelburg sein Gastspiel in der Rolle des Erich von Felsen in dem reizenden Lustspiel „Goldfische“ fort. — Nach Mit-theilung des Kapitans des vorgestern Abend von Pillau hier eingetroffenen Eisbrechdampfers wieser Seedampfer erst dann wieder von Pillau herher-gehen, wenn sich die Eisverhältnisse auf dem Haff werden günstiger gestaltet haben. — Der Seehund, welcher an der Kamfthaller Spitze gefangen wurde und für seine fortgesetzten Nachstiebsthale nun in einem Laden der Passage eine lebenslängliche Gefäng-nißstrafe verbüßt, erfreut sich in dem Bassin des besten Wohlbehindens. Das Interessanteste an dem Thier ist, daß man ein trächtiges Weibchen vor sich hat, und es wäre noch interessanter, wenn der Seehund wirklich demnächst ein lebendes Junges zur Welt brächte. Ein solcher Fall ist in der Gefangenenschaft der Robben bisher sehr selten beobachtet worden. Die Seehunds-weibchen lieben bekanntlich ihre Jungen mit besonderer Zärtlichkeit. (R. Bl.)

*** Memel.** 17. Febr. Bei der heute im Königl. Gynnasium unter dem Voritz des Herrn Geheimrath Trofen abgehaltenen Abiturienten-Prüfung wurden von den 6 Ober-Primanern, welche sich zur Prüfung gemeldet hatten, Bischoff und Hunzick dispensirt, die 4 anderen, Gutsche, Krüger, Friedrich Müller und Carl Müller, bestanden die mündliche Prüfung. (M. D.)

*** Ruff.** 16. Febr. Gestern Abend wurde auch hier im Saale des Hotel Packer das Schauspiel „Die Ehre“ von Sudermann durch die Theatergesell-schaft des Herrn v. Satorski gegeben. Nach der Aufführung in Heydekrug braucht nur noch erwähnt zu werden, daß der Saal durch das aus Nah und Fern erschienene Publikum überfüllt war, so daß schließlich Niemand mehr zugelassen werden konnte. Das Stück wurde mit Beifall aufgenommen.

Das Gutachten der Akademie des Bauwesens über Weichsel und Rogat.

Das Gutachten der Akademie des Bauwesens betreffend die Stromregulirung der Weichsel und Rogat, welches dem Abgeordnetenhaus zugegangen ist, nimmt seinen Ausgangspunkt von der im Abgeordnetenhaus am 30. April 1888 angenommenen Resolution. Entsprechend dieser Resolution sind vier Fragen der Akademie des Bauwesens vorgelegt und von der Abtheilung für Ingenieur- und Maschinenwesen eingehend erörtert worden. Zuerst wurde die Frage gestellt, ob eine Abänderung des Gutachtens vom 28. Mai 1887 geboten sei und ob insbesondere die Rogat bei Hochwasser ohne Gefährdung des Pillauer Hafens gepeert werden könne. Die Akademie war in dieser Beziehung der Ansicht, daß aus der Absperrung der Rogat, möge sie dauernd durch Dinen oder nur zeitweilig bei Hochwasser durch bewegliche Vorrichtungen bewirkt werden, eine erhebliche Benachtheiligung des Pillauer Hafens zu erwarten sei.

Die zweite Frage ging dahin, ob die Fortschritte auf dem Gebiet der Technik auch ohne Spülkraft des Rogatwassers den Pillauer Hafeneingang durch künstliche Mittel dauernd und ohne zu große Belästigung der Schiffahrt in erforderlicher Tiefe offen zu halten ermöglichen. Die Antwort lautete, daß trotz der Fortschritte der Technik der genügende Beweis nicht erbracht sei, daß ohne Spülkraft des Rogatwassers und große Belästigung der Schiffahrt der Pillauer Hafeneingang durch Baggerung dauernd offen zu halten sei. Es empfehle sich, mittels kräftiger Baggerung vor Pillau und einem der Ostschäfen Probabaggerungen auszuführen und durch Peilungen den Einfluß der Stürme und Küstenströme auf die künstlich vertiefte Rinne festzustellen. Die dritte Frage betrafte: Stehen der Absperrung der Rogat anderweitige Bedenken entgegen, würde dessen ungeachtet die Ausführung des Projektes sich empfehlen, weil die zu erwartenden Vortheile von überwiegender Bedeutung sind? Die Akademie gab die Antwort, daß trotz der zu erwartenden Vortheile empfohlen werden müsse, von der Couprirung der Rogat Abstand zu nehmen, und empfahl zunächst die Wirkung der Weichselregulirung auf den Verlauf des Hochwassers und des Eisinganges abzuwarten, da die Kouprirung erst zur Ausführung kommen könne, nachdem die Regulirung der Weichsel einschließlich der Deiche bis über die Montauer Spitze vollständig beendet sei. Die vierte Frage lautete: Werden Maßregeln, eventuell welche, gegen Ueberfluthungsgefahren bis zu dem Zeitpunkt, in welchem die Rogat eventuell abzulauern sein würde, angeordnet werden müssen? Die Akademie war der Ansicht, daß vor Absperrung der Rogat zur Abwendung von Ueberfluthungsgefahren zu empfehlen sei: 1) planmäßige Regulirung der Weichsel und ihrer Deiche von der Gemüßer Wachtbude bis zur Ostsee; 2) Regulirung, Erhöhung und Verstärkung der Weichseldeiche aufwärts bis zu dem Punkte, welcher durch die bei event. Schließung der Rogat entstehende Hebung des Wasserpiegels erreicht werden würde; 3) Regulirung des Hochfluth-profils der Rogat durch Beilegung der Deichengen und stärksten Krümmungen der Rogatdeiche, sowie Normalisirung dieser Deiche.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nord östliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

19. Febr.: Etwas wärmer. Starke bis stürmische Winde. Sie und da Niederschläge. Feucht.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 18. Februar.

*** [Gewerbeverein.]** In der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins hielt statt des angekündigten Vortrags des Herrn Weith über den modernen Schiffsbau Herr Gymnasiallehrer Capeller einen Vortrag über die fleischfressenden Pflanzen, auf die eigentlich erst Charles Darwin die allgemeine Aufmerksamkeit hingelenkt hat. Die fleischfressenden Pflanzen gehören hauptsächlich der tropischen und den subtropischen Zonen an, aber es finden sich auch einzelne Vertreter derselben bei uns, wie *Drosera rotundifolia* und *Utricularia*. Sie sind ausschließlich Wasser- oder Moorpflanzen und man kann sie nach der Art, in welcher sie ihre Beute fangen, in drei Gruppen zusammenfassen, deren eine mit Hohlräumen und Fangapparaten versehen ist, während die zweite die Thierchen durch eigene Bewegungen fängt und festhält und die dritte ihre Beute mittels besonderer Klebvorrichtungen erlangt. Zur ersten Gruppe gehört der bei uns vorkommende Wasserfisch *Utricularia*, der sich in kleinen stehenden Gewässern findet und unter Wasser Bläschen von dem Aussehen kleiner Muschelkrebse besitzt. Diese Bläschen sind mit einer Klappe versehen, die sich leicht nach innen öffnet, wenn ein kleines Thierchen gegen sie stößt, aber nicht mehr nach außen, sobald das Thierchen im Hohlraum gefangen ist, wo es nun wegen Mangels an Nahrung zu Grunde geht und bis auf die Eitrittheile aufgelöst wird. Die Tropengewächse sind bedeutend größer und locken überdies die Insekten durch besondere Mittel an, die fast immer in farbenprächtiger Zeichnung des Fangapparats und Honigdrüsen bestehen. Die Theile, in welchen die Thierchen gefangen werden, sind meistens schlauchartig umgebildete Blattstiele, deren Öffnung durch das Blatt mehr oder weniger überdeckt wird. Im Innern dieser Schläuche befinden sich nach unten gerichtete Hakenzähne, die ein Entkommen der einmal in den Schlauch gelangten Insekten unmöglich machen. Einige fleischfressende Pflanzen dieser Gruppe enthalten in den Schläuchen Regenwasser, worin die Thierchen schließlich ertrinken, andere scheiden eine saure reagierende Flüssigkeit aus, die dem Pepsin sehr ähnlich ist. Vertreter dieser Gruppe sind *Sarracenia purpurea* und *Darlingtonia Alvoacandra*. Auffallend ist, daß in den Schläuchen der letzteren die Waben einer Schweißfliege, die unbeschadet der Hakenzähne vermöge ihrer kräftig entwickelten Haftapparate dort aus- und ein geht und auch den Ausweg aus dem Schlauche kennt, weiterleben, während die hineingerathenen Insekten verdaut werden. Zu den Pflanzen, welche durch Eigenbewegungen die Insekten festhalten, gehört die *Dionaea muscipula*, deren Blatthälften mit je drei scharfen Stacheln besetzt sind und aufeinander klappen, sobald ein Thierchen oder ein anderer Körper auf die am Grunde mit einem Gelenk versehenen und so sehr nachgiebigen Stacheln gelangt. Diese greifen dann ineinander und verhindern ein Entkommen des gefangenen Thierchens. Die auf den Blättern vorhandenen Drüsen scheiden sofort Pepsin aus durch das die thierische oder pflanzliche Beute verdaut wird. Aus der letzten Gruppe der fleischfressenden Pflanzen haben wir in der *Drosera rotundifolia* auch bei uns einen Vertreterin. Diese hat auf ihren Blättchen etwa 200 Nädchen mit rothen Köpfchen, welche eine sehr stark klebrige Flüssigkeit ausscheiden. Die Thierkörper werden hierdurch zunächst festgehalten und dann dadurch, daß die einzelnen Nädchen sich nach innen biegen, immer mehr und mehr von ihnen das Thierchen erfassen und die Mitte des Blattes sich gleichzeitig vertieft, ganz umschlossen und schließlich verdaut. Nach dem Verdauungsprozeß, bei dem auch die klebrige Flüssigkeit aufgelöst wird, richten sich die einzelnen Nädchen wieder auf und die Drüsen scheiden wieder die klebrige Flüssigkeit aus. — Nach dem Vortrage wurden noch einige Neuheiten vorgezeigt und Fragen beantwortet.

*** [Stadttheater.]** Vor leider nur schwach besuchtem Hause gelangte gestern „Galeotto“ von Paul Lindau zum zweiten Male zur Aufführung. Die Darsteller gaben sich auch diesmal die denkbarste Mühe, nur das Beste zu leisten, was besonders Paul Körner als Schriftsteller Adenau, Helene Benckberg als Julie Hennesdorf und Hans Calm als deren Ehemann Andreas Hennesdorf gelang. Auch die andern Darsteller trugen dazu bei, daß das Stück vom Publikum beifällig aufgenommen wurde und war allgemeiner Applaus der ihnen gebührende Lohn dafür.

*** [Theaternotiz.]** Morgen gehen „Die Journalisten“, das treffliche Lustspiel von G. Freyberg bei halben Preisen in Szene. — Am Donnerstag findet das erste Gastspiel des Wiener Tragöden Maurice Morijson statt, welcher den Sean in „Sean oder Leidenschaft und Genie“ darstellen wird. In der Szene, welche auf der Bühne und im Theater spielt, verkörpert Herr Morijson Richard den III. in der großen Werbelzene um Anna. Wir verhehlen nicht das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die im Zuschauerraum sich abspielende tumultuarische Szene zum Stücke gehört und nicht etwa Veranlassung zu irriger Auffassung geben möge.

*** [Die gestrige Soiree der Norddeutschen Sänger.]** war wiederum recht gut besucht, was um so bemerkenswerther ist, als die Leipziger Sänger, die kurz zuvor hier auftraten, auch immer guten Zuspruch gefunden hatten. Von den Vorträgen gefiel besonders das Duett „So lang der Himmel blau ist“, welches von den Herren Gäme und Wacker vorgetragen wurde; der letztere zeigte sich auch als guter Zitherspieler. Auch die andern Nummern des abwechslungsreichen Programms wurden beifällig aufgenommen.

*** [Sozialistische Wählerversammlung.]** Zu gestern Abend um 8 Uhr war in Speiers Vereinsgarten vom Verein zur Erzielung volkshümlicher Wahlen die letzte Versammlung vor der Reichstagswahl einberufen worden, und wohl gegen 1500 Personen, meist Arbeiter, waren im Lokale anwesend. Herr Fichtmann hielt nach der Eröffnung der Versammlung eine Ansprache, in welcher er zur Ruhe und Mäßigkeit ermahnte unter Hinweis darauf, daß das Erscheinen unseres bisherigen Vertreters im Reichstage, des Herrn von Puttkamer, in der Versammlung in sicherer Aussicht stünde und der Herr sich bewußt werden solle, unter der gestifteten Arbeitererschaft Elbings sich zu befinden. (Bravo!) Hierauf erhielt das Wort Herr Lithograph

Jochem-Danzig, der Kandidat der Sozialdemokraten. Die Lage der großen Masse des Volkes sei heute die denkbar schlechteste und bedürfe dringend der Verbesserung. Durch verbesserte Maschinen, Erfindungen etc. würden heut zu Tage Tausende von Menschen arbeitslos. Während im Mittelalter die Bürger und Handwerker Zünfte und Zünfte bildeten, um sich gegen die Bedrückung durch einen gewaltthätigen Adel zu schützen, seien heute die Zünfte nur ein Schatten von jenen, künstlich ins Leben gerufen und künstlich erhalten. Am Anfang dieses Jahrhunderts machten die Arbeiter in England zuerst den Versuch, ihre Lage zu verbessern durch kürzere Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne. Diese Bewegung habe sich überall in der Welt verbreitet und sei bis auf den heutigen Tag mehr und mehr gewachsen. Durch Selbsthilfe aber könne nicht genügend Wandel zur Verbesserung der Lage der Arbeiter: Einführung von Arbeiterschutzgesetzen behufs geistlicher Regelung der Arbeitszeit (Normalarbeitszeit) bei künstlichem Verdienste geschaffen werden, dieses könne und müsse auf dem Wege der Gesetzgebung bewirkt werden. Wenn es natürlich nach dem Ermessen von Puttkamer ginge, würde, wie dieser in der Versammlung geäußert, für den sozialdemokratischen Arbeiter vom Staat nicht Brot und Arbeit, wohl aber Pulver und Blei zu eröffnen sein. Alsdann unterzog Redner die verschiedenen Parteien einer Kritik, wobei er besonders die Konservativen und speziell Herrn von Puttkamer = Hr. Blauth scharf mitnahm. Nicht nur, daß wir ihnen eine Verkürzung unseres Wahlrechts von 3 auf 5 Jahre verbanden, ertrübten sie eine Ausübung desselben erst vom 30. Lebensjahre ab. Er sprach sodann über das Schulwesen und gegen die Halbtagsschulen auf dem Lande, wo die Kinder, statt einen angemessenen Unterricht zu genießen, zum Hüten von Schafen etc. verwendet würden, verlangte ferner eine Herabsetzung der jährlichen Dienstpflicht beim Militär, sprach über die Frauen- und Kinderarbeit, welche verwerflich sei, und trat für gänzliche Aufhebung aller Lebensmittelpöle ein. Redner wurde häufig durch Bravouristen unterbrochen. Mit dem in dieser Versammlung trotz gegebenen Versprechens nicht erschienenen Herrn von Puttkamer hat Herr Jochem, wie er mittheilt, Tags zuvor in der Neudeich in einer Wählerversammlung eine scharfe Auseinandersetzung gehabt. Ein Herr Fabert machte noch einige Mittheilungen über die am Sonntag stattgefundene konservative Versammlung, wo er nicht zum Wort gelangen konnte. Eine Diskussion fand nicht statt. Mit einem Hoch auf Jochem wurde die Versammlung geschlossen.

*** [Personalien.]** Der Polizei-Stadt-Physikus, Sanitäts-Rath Dr. med. Risse in Königsberg i. Pr. ist zum chirurgischen Assessor bei dem königlichen Medizinal-Kollegium der Provinz Ostpreußen ernannt worden.

*** [Zum kommandirenden General.]** des neuen 17. Korps in Danzig soll, wie es heißt, der Oberquartiermeister im Generalstab, Graf Häfeler, für das 16. in Weiz die Generalleutnants von Bergen oder von Kaltenborn in Aussicht genommen sein.

*** [Neuer Eisenbahn-Haltepunkt.]** Am Sonnabend, 15. d. Mts., ist im Bezirk der königlichen Eisenbahndirektion zu Bromberg an der Bahnstrecke Danzig hohe Thor - Neufahrwasser der Haltepunkt Bröhen für den Personenverkehr eröffnet worden.

*** [Gehaltsregulirung der Lehrer.]** Wie verlautet, soll in Folge ministerieller Anordnung eine Neuvertheilung des Dienstverdienstes der Lehrer stattfinden, die ein vereinigtes Kirchen- und Schulamt befehlen, und sollen in den betheiligten Gemeinden zur Erledigung dieser Angelegenheit bereits Termine angesetzt sein.

*** [Prof. Rudolf Falb.]** hat kürzlich im „Männlichen Verein“ zu Halle einen Vortrag über Wetterkunde bezw. über seine bekannte Theorie der Beobachtung gehalten. Nach dem Bericht der „Saale-Zeitung“ über diesen Vortrag, sagte Falb, daß in diesem Winter kein Schnee mehr fallen werde und daß ein Wiedereintritt normaler Winterverhältnisse ausgeschlossen sei. Die Ursachen der veränderlichen Witterung im vergangenen Jahre waren in dem übermäßig heißen Mai zu suchen, wodurch eine große Erwärmung des Bodens in Europa eingetreten. Der stärker aufsteigende Luftstrom bedingte das Zufließen von Erkaltpuft von allen Seiten. Die ungewöhnlich großen Ströme brachten asiatische Luft bis zu uns. Dadurch wäre die durch die Ueberschwemmungen in China verpestete Atmosphäre und auch die Influenza ganz allmählich zu uns gekommen. Letztere Krankheit bewegte sich von Osten nach Westen, die Krankheitskeime kämen vom östlichen Theile der Erde. Im kommenden Mai wäre die normale Witterung wieder eingeleitet, so daß der nächste Winter wieder normal verlaufen werde.

*** [Als kritischen Tag.]** erster Ordnung bezeichnet Falb den 19. Februar. Da der Tag gerade auf den Aschermittwoch fällt, dürfte Herr Falb auf alle Fälle Recht behalten, vor allem aber auch, da wir am folgenden Tage die — Wahlen haben!

*** [Zonentarif.]** Die Direktion der rumänischen Eisenbahnen hat einen neuen, auf dem Grundsatze der Zonenentheilung fußenden Tarif ausgearbeitet, der, die Genehmigung der gesetzgebenden Körper vorausgesetzt, am 1. März d. J. in Wirksamkeit treten soll. Das Reisen auf den rumänischen Bahnen ist zur Zeit sehr kostspielig; durch die Neuverteilung soll diesem Uebelstande in ausgiebigem Maße gesteuert werden.

*** [Warnung.]** Offiziös wird vor dem Zuzug junger deutscher Kaufleute nach England, speziell nach London gewarnt.

*** [Besitzveränderung.]** Die Besizung des Herrn Franz Majewski in St. Damerou ca. 22 Morgen kuhn., ist für 17,100 Mk. an Herrn Herrmann Brandt aus Leske verkauft worden.

*** [Das englische Haus.]** wird als altes Gasthaus unserer Stadt nun wohl erhalten werden. Der Konsens ist, wie bereits erwähnt, unter der Bedingung erteilt, daß die Schanklokalitäten die erforderliche Höhe erreichen. Zu diesem Zwecke hat Herr Zimmermeister Fehder es übernommen, die Fußböden auszufächeln, um so die erforderliche Höhe der Lokalitäten zu gewinnen.

*** [Fama und Flora.]** Die ersten Frühlingsboten aus der Vogelwelt, die die sonnigen Februar-tage hergelockt haben, scheinen nach den einigen kälteren Tagen wieder verschwunden zu sein. So wurden die Buchfinken, die sich bereits in den Weidengebüsch längs der Hommel am Jungferndamm eingeküßt hatten, in den letzten Tagen nicht mehr bemerkt. Die Vienenvögel sind in den Stöcken ruhiger geworden. Die Insektenwelt hält weiter ihren Winterschlaf. Die ersten Käfer und Zweiflügler, die das sonnige Februarwetter zu neuem Leben erweckt hatte, sind von kalten Nachfröhen getödtet worden. — Auch in der Entwicklung der Flora ist ein Stillstand eingetreten. Leber- und Gänseblümchen wurden am Sonntag vom

Frost erstickt vorgefunden; bezugleich auch die ersten Knospen der Frühlingsanemone. An manchen Saaten, insbesondere an solchen, die dem kalten Nivivide ausgesetzt waren, bemerkte man gelbliche Spitzen. Nur an den Knospen der Paeonien und den Palmchen einiger Weidenarten scheinen die kälteren Tage wirkungslos vorübergegangen zu sein.

*** [Butterpreise.]** Allgemein wird bereits über hohe Butterpreise geklagt. Doch dürften dieselben in nächster Zeit noch höher steigen, da der Futtermangel immer breitere Dimensionen annimmt und eine Vertheuerung der Milch bezw. Butter die natürliche Folge davon ist. Zudem wird nach Einrichtung der neuen Molkerei auf dem Mühlendamm viel mehr Butter nach auswärts versandt als bisher und muß in Folge dessen die Nachfrage das Angebot übersteigen.

*** [Von der Weichsel.]** Infolge des Frostes der letzten Tage ist auf der Weichsel überall stärkeres Grundeisstreben eingetreten. In Warschau ist das Eis wegen der Schiffahrt auf neue geschlossen worden. Wegen des starken Eisganges ist die Postverbindung zwischen Marienwerder und Bahnhof Czerwinak aufgehoben. Bei Dirschau hat sich das Grundeis so vermehrt, daß es seit vorgestern auf der ganzen Strombreite treibt und auch zum größten Theile das Wasser bedeckt. Näher der Mündung zu, an schmälern Stellen, hat sich an den Seiten das Eis festgesetzt und nur noch eine so schmale Rinne gelassen, daß ein Stehenbleiben des Grundeises bald zu erwarten ist.

*** [Der kleine Lustgarten.]** wird gegenwärtig an den tiefer gelegenen Stellen erhöht und ist die zu diesem Zwecke schon früher angefahrne Erde bereits verkarst. Die Erhöhung dürfte sich auf acht bis zehn Zoll beziffern und hofft man dadurch dem bei Regenwetter früher eingetretenen Aufwässer die Spitze zu bieten. Zu wünschen wäre es, daß die Bäume durch diese Aufschüttung nicht leiden.

*** [Gefeh.]** Ein in der Wasserstraße wohnhafter Tischler wurde gestern Abend mit seiner Ehefrau von einem mit ihm in einem Hause wohnhaften Schornsteinfeger in der eigenen Wohnung überfallen und derartig mißhandelt, daß er in Folge erlittener Messerschnitte sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Thäter und drei seiner Kumpane, welche mehr oder minder mitbetheiligt sind, wurden verhaftet.

Lohnbewegung.

— Die Deputirten der Vereinigung der Bergarbeiter von Großbritannien beschloßen in einem in London abgehaltenen Meeting eine allgemeine Lohn-erhöhung von 10 Prozent vom 15. März ab zu verlangen.

*** Köln, 17. Febr.** Wie die „Köln. V.-Ztg.“ meldet, hat gestern eine von tausend Bergleuten besuchte Versammlung stattgefunden, bezw. Entgegennahme der Forderungen auf die Forderungen vom 9. Februar. Die von Chamrock, Hibernia, v. d. Heydt, Julia vorliegenden Antworten lauteten insgesammt ablehnend. Die Versammlung beschloß die Forderungen wiederholt einzureichen, am 2. März eine neue Verammlung abzuhalten und bei erneuter Ablehnung per 15. März die Arbeit zu kündigen.

*** Weisenfels, 17. Febr.** Heute streifen hier sämmtliche Schuhmacher.

— Die Klagen der Sattler in der Artillerieverf- statt in Spandau über den unzureichenden Verdienst haben nach dem „Anzeiger für das Havelland“ Erhöhung gefunden. Es ist ihnen auf direkte Anordnung des Kriegsministeriums eine Erhöhung der Stücklöhne bewilligt worden, so daß die Leute jetzt einen auskömmlichen Verdienst haben.

*** Gvrlitz, 17. Febr.** Die versammelten Fabrikherren im nahen Grottau (Böhmen) lehnten definitiv die von den Spinnereiarbeitern geforderte 20prozentige Lohnserhöhung ab. Der Ausstand wächst in Folge dessen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

*** Stuttgart, 17. Febr.** Kommerzienrath Carl von Hallberger, Vorsitzender der hiesigen deutschen Verlagsanstalt ist heute Nachmittag in Frankfurt a. M. gestorben.

*** In Jena starb Dr. Walter, Assistent im zoologischen Institut der Universität an den Folgen der Malaria, die ihn auf einer Reise in Asien befallen.**

*** Eine neue Epidemie „Rona“** genannt, ist in der Umgegend von Mantua plötzlich ausgebrochen. Die von der Krankheit Betroffenen verfallen in einen lethargischen Schlaf, der Tage lang andauert und nicht selten zu schweren, todbringenden Komplikationen führt. Das italienische Ministerium des Innern hat eine Untersuchung durch eine Ärzte-Kommission angeordnet. Viele Aerzte halten die „Rona“ für eine eigenartige Form der Influenza.

*** Bern, 17. Febr.** Geherrn verstarb hier nach langen Leiden der bekannte Psychiater Professor Dr. Rudolph Schaefer, Direktor der Irrenanstalt in Waldau bei Bern.

Aus dem Gerichtssaal.

— Wegen Beleidigung des Stadtraths und des Oberbürgermeisters von Dresden wurde der Redakteur der „Dresdener Bürger- und Gerichtsztg.“, Dr. phil. Schmelzer, von der 4. Strafkammer des Landgerichts zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Inkriminirt war ein Artikel, worin die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Stübel an den Kaiser einer äußerlich wegwerfenden Kritik unterzogen wurde.

— In Wunstler verurtheilte die Strafkammer den Bankier Schöwinck-Körsfeld zu drei Monaten Gefängniß.

Vermischtes.

*** Der Zar als Grundbesitzer.** Der Herrscher des Russenreiches ist der größte Grundbesitzer der Welt. Der Umfang seiner Besitzungen beträgt über 50 Millionen Hektare, eine Ausdehnung ungefähre von der Größe Frankreichs.

*** Saarburg, 14. Febr.** Vorgestern Nacht ist hier in der Infanterie-Kaserne beim 1. Bataillon in der Kantine ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Die Kasse sammt 440,50 Mk. Inhalt wurde geraubt. Der Küchenunteroffizier mit zwei Kantineordneten nannten wurden in Untersuchungshaft gebracht.

*** Von einem eigenthümlichen Konflikt** wird aus Rathrop (Missouri) berichtet: Dort wurden Verhaftungsbefehle gegen 40 weibliche Mitglieder eines Mäßigkeitsvereins ausgehändigt, weil sie Kneipen zu demoliren versucht hatten. Die männlichen Mitglieder haben sich bewaffnet und erklärt, daß sie mit Gewalt die Verhaftung der Frauen verhindern wollen.

*** Lübeck, 16. Febr.** Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen den früheren Direktor der Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft, Biermann, 3 Jahre Gefängniß und 3000 Mark Geldstrafe, gegen den Oberinspektor Meyer 2 Jahre Gefängniß.

*** Berlin, 18. Febr.** Wegen eines Artikels aus dem Dezember 1888 unter der Ueberschrift „Fort-schreitende Vererbung“, welcher an eine Rede Bebel's im Reichstag über den Ehrenbergfall anknüpfte, wurde heute der frühere Redakteur der „Volkzeitung“, Treiber, wegen Beleidigung des Kriegsministers Bronart von Schellendorf wiederum zu 500 Mark verurtheilt, nachdem das Reichsgericht seiner Zeit das gleiche Urtheil der ersten Instanz aufgehoben und die Sache an die Vorinstanz zurückverwiesen hatte.

*** Brüssel, 17. Febr.** In der Untersuchungs-sache wegen der Explosion der Patronenfabrik in Antwerpen ist von dem hiesigen Appellhofe das Strafmaß gegen den Hauptangeklagten Corvillain von 2 Jahren auf 5 Jahre 6 Monate Gefängniß erhöht worden, ebenso sind alle den Beschädigten zugesprochenen Entschädigungen höher bemessen.

*** London, 17. Febr.** Der Dampfer „Scotia“ ist in See gegangen, um zwischen Neuseeland und Sydney auf die Entfernung von 1300 Meilen (jedenfalls Seemeilen) ein Kabel zu legen.

Telegramme.

Fiume, 18. Februar. Graf Julius Andrassy ist heute früh um drei Uhr in Belosca gestorben. (Er war am 8. März 1823 zu Jemlin geboren und betheiligte sich 1848—49 in hervorragender Weise an der ungarischen Revolution, nach deren Unterdrückung er, zum Tode verurtheilt, nach Paris flüchtete. 1860 wurde er amnestirt und 1861 in den ungarischen Reichstag gewählt, 1867 zunächst Präsident des ungarischen Ministeriums und trat 1871 als Minister des Aeußeren und des Kaiserlichen Hauses an die Spitze des österreichisch-ungarischen Reichsministeriums. Er ließ sich im Gegensatz zu seinem Vorgänger Beust die Pflege guter Beziehungen zu Deutschland anlegen; 1872 nahm er an der Dreikaiserzukunftsumkunft in Berlin Theil und 1878 am Berliner Kongreß, wo er das Mandat zur Okkupation Bosniens und der Herzegowina erwirkte; nach Abschluß des deutsch-österreichischen Defensivbündnisses trat er am 8. Oktober 1879 von seiner politischen Thätigkeit zurück. Red.)

London, 18. Februar. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Zanzibar vom 17. Februar war die Expedition Wislmann's nach Usambara in jeder Beziehung erfolgreich. Simboja und die anderen Hauptlinge unterwarfen sich und gaben freiwillig das dem Dr. Meyer und den anderen Mitgliedern der Expedition geraubte Eigenthum zurück.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börserberichte.
Berlin, 18. Februar, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Schwach.	Cours vom 17./2.	18./2.
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe	100,40	100,30
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,60	100,50
Oesterreichische Goldrente	95,20	95,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	89,20	89,30
Russische Banknoten	222,20	221,10
Oesterreichische Banknoten	172,30	172,—
Deutsche Reichsanleihe	107,50	107,30
4 pCt. preussische Consols	106,20	106,10
Neufeldt Metallwaaren	128,50	128,60
6 pCt. Rumänier	105,—	105,20

Produkten-Börse.

Cours vom 17./2.	18./2.	
Weizen April-Mai	195,—	195,70
Juni-Juli	194,—	194,70
Roggen befristet		
April-Mai	168,75	169,50
Juni-Juli	167,75	168,20
Petroleum loco	25,20	25,20
Rüböl April-Mai	67,—	67,20
Septbr.-Okt.	56,40	57,—
Spiritus 70er Februar	32,60	29,—

Königsberg, 18. Febr. (Von Portatus und Große, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: Matter.
Zufuhr: 10,000 Liter.
Loco contingentirt 52,25 A Geld.
Loco nicht contingentirt 32,50 " "
Februar contingentirt 52,25 " Brief.
Februar nicht contingentirt 32,50 " "

Danzig, den 17. Februar.
Weizen: Unver. 100 Tonnen für bunt und hell-fact. inländ. 179—180 A, gelb. inländ. 185—186 A, hochb. und glatt inländ. 187—188 A, Termin April-Mai 120pfd. zum Transit 140,00 A, Juni-Juli 120pfd. zum Transit 141,00 A.
Roggen: Geschäftslos. Inländ. — A. russ. od. poln. zum Transit — A, Termin April - Mai 120pfd. zum Transit 111,00 A, per Sept. - Okt. 120pfd. zum Transit 101,00 A.
Gerste: Loco kleine inländisch 147 A.
 Gerste: Loco große inländisch 158 A.
 Safert: Loco inl. 154 A.
 Erbsen: Loco inl. — A.

Viehmarkt.
Berlin, 17. Februar. (Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.) Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt: 4975 Stück. Tendenz: Der Markt wurde nicht geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 53—56 A, 2. Qualität 46—50 A, 3. Qualität 42—44 A, 4. Qualität 37—40 A pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt: 1106 Stück. Tendenz: Trotz geringer Exporte waren die Preise ansehend, der Markt wurde geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 62—63 A, ausgefuchtes darüber, 2. Qualität 60—61 A, 3. Qualität 57—59 A pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1750 Stück. Tendenz: ruhig. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 56—58 A, ausgefuchtes darüber, 2. Qualität 44—53 A, 3. Qualität 34—42 A per Pfd. Fleischgewicht. — Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt: 1156 Stück. Tendenz: ziemlich lebhaft zu gebesserten Preisen, der Markt wurde geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 46—60 A, beste Lämmer bis 54 A, 2. Qualität 34—42 A pro Pfd. Fleischgewicht.

Schwartz Seidenstoffe u. 95 Pfg.
bis 18,65 p. Met. — glatt gestreift u. gemustert (ca. 180 versch. Qual.) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hofliefer.) Zürich Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Nicht allein jeder Kopfschmerz und Migräne wird durch den Gebrauch von Apotheker Dallmann's **Kola-Pastillen** beseitigt, sondern dieselben sind gleichzeitig ein anengendes, den Magen und die Nerven stärkendes Mittel, welches in keiner Familie fehlen sollte. Schachtel 1 Mk. bei Apotheker C. Radtke und Gaenzler, Elbing.

Reichstagswahlen in der Stadt Elbing am 20. Februar 1890.

Auf allseitigen Wunsch veröffentlichen wir noch einmal die Nachweisung der Wahlbezirke, Wahllokale, Wahlvorsteher und deren Stellvertreter:

Nr. des Wahl-Bez.	Straßen und Plätze etc., welche den Wahlbezirk bilden.	Wahllokal.	Wahlvorsteher.	Stellvertreter.
I.	Berlinerstr., Berliner Chaussee, Grubenhagen, Schiffsholm, Schleusendamm, Speicherinsel (dazu gehören: Lange Bahn, Danzigerstr., Mohrenstr., Müllerstr., Wallstr., Am Wasser, Wollstraße).	Gasthaus „In der Zufriedenheit“, Berliner Chaussee Nr. 1.	Fabrikbesitzer B. Janzen.	Kaufmann Frühstück.
II.	Burgstr., Dienerstr., Am Elbing, Heilige Geist, Gymnasium, große Hommel-, kleine Hommel-, große Hommel-, kleine Hommel-, Kalkschneun-, Mauer-, Stadthof- und Wasserstraße.	Aula des Realgymnasiums, Kalkschneunstraße 17/18.	Realgymnasial-Director Dr. Brunnemann.	Brauereibesitzer v. Roy.
III.	Alter Markt, Brück-, Convent-, Fischer-, Fleischer-, Kettenbrunnen-, Markthor-, Schmiede- und Spieringstr.	Stadtv.-Sitzungsaal, alter Markt 11	Stadtrath Haensler.	Buchhändler Meißner.
IV.	Brandenburgerstr., lange Hinterstr., kurze Hinterstr., Klosterhof, Königsbergerthorstr., Körperstr., Kürschnerstr., große Lastadenstr., kleine Lastadenstr., Keiferbahnstraße, Schiffsbauplatz, große Segelstr., kleine Segelstraße, große Stromstr., kleine Stromstr., Altstadtische Wallstraße, Wollweberstraße, Ziegelwerder.	V. Knabenschule, Sonnenstr. 1a.	Civilingenieur Netke.	Fabrikbesitzer H. Tiefen.
V.	Englisch-Brunnen, Mattendorferstr., Lange Nieder-, erste, zweite und dritte Niederstr., große u. kleine Rosenstr.	IV. Knabenschule, Leichnamstr. 105.	Brauereidirector Hardt.	Hauptlehrer Greger.
VI.	Leichnamstraße, Predigerstraße, großer und kleiner Wunderberg, Große Ziegelschneunstraße.	IV. Mädchenschule, Leichnamstr. 105.	Hauptlehrer Matern.	Fabrikverwalt. Hartwig.
VII.	Angerstraße, Neugutstraße, Sternstraße, kleine Ziegelschneunstraße.	V. Mädchenschule, Sternstraße 38.	Stadtrath Sallbach.	Hauptlehrer Kalmusch.
VIII.	Altstädtische Grünstraße, Neuhäuser Georgendamm, Kegelstraße, Königsbergerstraße, Sonnenstraße.	I. Mädchenschule, Sonnenstr. 35.	Stadtrath Ziegler.	Hauptlehrer Kraegel.
IX.	St. Annenplatz, Fuhrgasse, inn. Georgendamm, Johannisstr., auß. Mühlendamm, Petristr., gr. u. kl. Zahlerstr.	I. Knabenschule, auß. Mühlend. 63.	Kaufmann S. Augustin.	Rentier Breitenfeld.
X.	Bahnhof, Bahnhofstraße, Holländer Chaussee, Holländerstraße, Neustädterfeld, große und kleine Scheunenstr., Trettinkenhof, Neustädt. Wallstraße.	Off's „Hôtel du Nord“, Holländer-Chaussee Nr. 18.	Ingenieur Thimm.	Kunstgärtner Grad.
XI.	Am Drausen, Drausenkaufe, Grabenfallstraße, Herrenstraße, innerer Marienburgerdamm, äußerer Marienburgerdamm, Neustädterfähr, Ritterstraße, Schottlandstraße.	II. Knabenschule, Ritterstr. 16.	Hauptlehrer Evers.	Kaufmann S. Hube.
XII.	Waderstraße, Fischervorbergstr., neustädt. Grünstraße, Holzstraße, Jungferndamm, Kreuzstr., neustädt. Rosen-, neust. Schmiede-, neust. Schul-, neust. Stall- und Storchstr., innerer Vorberg und Vorbergstraße.	„Vereinsgarten“ bei Speiser, Holzstraße Nr. 4.	Kaufmann H. Stobbe.	Fabrikbesitzer Madjad.
XIII.	Friedrich-Wilhelms-Platz, Friedrichstraße, Hohenzinn-, Hospital-, Jacobs-, Junfer-, Kehrweider- und Logenstraße, Am Lustgarten, innerer Mühlendamm, Mühlen-, Pfeffer-, Post-, Sturm-, Tauben-, Töpfer- und Traubenstraße.	Kleiner Saal der Bürgerressource.	Stadtrath Ngt.	Rentier Käwer.

Städtliche Anzeigen.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Dreikönigen.
Mittwoch, den 19. Febr., Abends 7 1/2 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Niebes.

Tages-Ordnung zur Stadtverordnetenversammlung am 21. Februar 1890.

- 1) Prüfung von Schulkassen-Rechnungen pro 1888/89.
 - 2) Schul-Stats 1890/93.
 - 3) Neuwahl zweier Schulvorsteher.
 - 4) Die Einrichtung einer lateinlosen höheren Bürgerschule betr.
 - 5) Einrichtung einer 6. Klasse an der 5. Knabenschule.
 - 6) Wahl von Deputirten zu den Schulprüfungen.
 - 7) Rechnung des Krankenstifts pro 1888/89.
 - 8) Gesuch des Forstauffsehers Hardt um Pensionierung.
 - 9) Die Anstellung von Hilfsarbeitern betreffend.
 - 10) Bau-Stat pro 1890/91.
 - 11) Betriebsanschlag der Gasanstalt pro 1890/91.
 - 12) Etat für das Eichamt p. 1889/90.
 - 13) Kosten der Vertretung eines Lehrers. Elbing, den 18. Februar 1890.
- Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. Dr. Jacobi.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Louise Petritat-Dirschau mit Lehrer Herrn Edwin Bidder-Danzig. Fr. Ida Hausberg - Gr. Walddorf mit Herrn Robert Perwo-Danzig.

Geboren: Paul Lemmel - Königsberg 1 S. Joh. Fr. Janz - Rißit 1 S. Paul Vorhard-Danzig 1 S.

Gestorben: Conditior Friedrich Nieß-Saalfeld 75 J. Brauereibes. Fried. Hofe-Wöhrungen 46 J. Frau A. Brosius - Mocker 54 J. Hermann Hochbaum - Joppot 67 J. Frau Amalie Lecke-Kraffschken 49 J. Gutsbesitzer Heinrich Gültler-Ruden 64 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 18. Februar 1890.
Geburten: Schuhmacher Wilhelm Rückrodt 1 L. — Fabrikarb. Gottfried Ehler 1 L. — Fabrikarbeiter August Eichler 1 L.
Sterbefälle: Arb. Rud. Reimann 1 S. M. — Klempner Emil Liede 1 S. 4 M. — Schlosser Wilhelm Döhrring 5. 11 M. — Arbeiterfran Justine Rohy, geb. Kretschmann, 41 J. — Gutsbesitzer Moritz Uphagen aus Kl. Schlang 5. 10 J.

Die Beerdigung der Frau Florentine Wex findet **Donnerstag**, den 20. huj., **Vormittags 11 Uhr**, auf dem Marienkirchhofe statt.

Theater. Mittwoch, d. 19. Februar:
Halbe Preise!
Die Journalisten.
Lustspiel in 5 Akten von G. Freytag.
Halbe Preise!
Donnerstag:
1. Gastspiel des Wiener Tragöden **Maurice Morisson.**

Kean
oder:
Leidenschaft und Genie.

Gewerbe-Verein.
Sonntag, den 22. Februar:
63. Stiftungsfest
in der Bürger-Resourse.
Die Liste zur Einzeichnung legt der Vereinsdiener den Mitgliedern vor.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Zur Verdingung der Anfuhr von 33 Rmtr. Buchen-Klobenholz aus dem Schutzbezirke **Birtau** an's Heil. Geist-Hospital in Elbing haben wir zu
Sonntag, den 22. d. M., Vorm. 11 Uhr,
Termin zu Rathhause vor Herrn Forst-rath **Kuntze** anberaumt, wozu wir hiermit einladen.
Elbing, den 11. Februar 1890.
Die Verwaltungs-Deputation des Heiligen Geist-Hospitals.

Bekanntmachung.
Freitag, d. 21. d. M.,
sollen aus dem Schutzbezirke **Birtau** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:
5 Kiefern, 8 Fichten-Kubholz, 1 Gerüstbaum, 2 Dachlatten,
135 Rmtr. Bu., B., Ki.-Klobenholz,
27 „ Knüppelholz,
150 „ Reisig.
Versammlung der Käufer **Vormittags 10 Uhr** im Krüge zu **Trunz**.
Elbing, den 12. Februar 1890.
Der Magistrat.

Ausbietung von Gastheer.
Der auf der hiesigen Gasanstalt vorhandene, sowie der bis zum 1. Oktober d. J. erzeugte Gastheer, zusammen ungefähr 2500 Ctr. soll unter den auf der Anstalt einzusehenden Bedingungen im Ganzen oder auch in einzelnen Posten, jedoch nicht unter 500 Ctr., an die Meistbietenden verkauft werden.
Schriftliche Angebote sind verschlossen bis zum **21. Februar d. J.**, an welchem Tage um 4 Uhr Nachmittags die Eröffnung der Angebote auf der Anstalt stattfindet, dem unterzeichneten Curatorium mit der Aufschrift „**Angebot auf Theer**“ einzureichen.
Elbing, den 13. Februar 1890.
Das Curatorium der städtischen Gasanstalt.
Lehmann.

Seringe
in nur ganz feiner Waare und in allen Größen zu bekannt billigster Preislage.
1/2 — 1/4 — 1/8 — 1/16 Tonne werden billigt berechnet und prompt ausgeführt.
Wackhammer
für Colonial-Waaren etc.
A. Prochnow
42. Alter Markt 42.
Gummi- Artikel
bester Qualität, billigt. Preisl. gratis.
Rich. Freisleben, Dresden, Postpl.

Die Nachbarinnen.

Asthma,
Brustleiden ist durch ein vorzügliches, bei strikter Befolgung nach Vorschrift sicher helfendes Mittel zu beseitigen, wegen dessen Erlangung man sich unter Beifügung von 6 Mk. per Flacon und 80 Pf. für Frankatur vertrauensvoll an mich wenden wolle.
Kirchrath, Anwalt, Dresden-N.

Specialitäten
zum
30 Pfennig- und 3 Mt.-Verkauf
empfiehlt
P. Spandow,
Berlin S. Brandenburgerstraße 7.
Engros-Lager in Bazar-Artikeln.
Illustr. Preisliste franco.

Bei Husten
haben sich die schon seit Jahren bekannten **echten Zwiebelbonbons** vom alleinigen Erfinder **Carl Koch in Halle a. S.** stets gut bewährt. Jedes echte Packet muß die **Unterschrift des Fabrikanten** tragen.
Zu haben in Packeten à 30 und 50 Pf. bei Herrn **J. Staesz jun.**
Jede vorkommende **Polster- und Decorations-Arbeit**, sowie das Umarbeiten von **Polstermöbeln u. Matratzen** wird gut und billig ausgeführt bei
H. Stadtaus,
Tapezierer u. Decorateur,
16. Kettenbrunnenstr. 16.

Deutschen Cognac
dem echten französisch-gleich offerirt sehr preiswerth
Gustav Herrmann Prouss
Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magenjäuren, Schwindel, Aufgetriebensein, Kolik, Stropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Wirken schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in allen Apotheken à Fl. 60 Pf.
Fertige Sophas,
Federmatratzen nach Maß billigt bei
H. Stadtaus, Tapezierer,
16. Kettenbrunnenstr. 16.
Pianos anerkt. best. Fabrikat v. 340 M. an; Flügel. Kostenfreie 4wöchentl. Probe-send. Ohne Anzahl. à 15 Mk mon. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Kolossaler Erfolg!
Größte Heiterkeit!
Mindestens 50 Aufführungen.
(Telegramm aus Hamburg nach der ersten Aufführung!)

Mannesschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisanz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Dasselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund, in Postcoltis von 9 Pfund an zollfrei
Ferd. Rahmstorff,
Ottensen b. Hamburg.

Neu! Ein Räthsel
hochinteressant!
der Industrie ist es, wenn man bedenkt was heutzutage geleistet wird. Ich sende gegen Eins. od. Nachnahme für **2 Mt. 50 Pf.** folgende sechs hoch-elegante Gegenstände, passend für **Geburts-tags-Geschenke.**
1) 1 hochel. Panz.-Uhrkette, echt frz. Talmi
2) 1 Cravattennadel, Simili-Brill., hochf.
3) 1 Broche mit Simili, reizend. Fass.
4) 1 Medaillon aus feinst. Goldbronce
5) 1 Cigarrenspitze, hochinteressant.
6) 1 Portemonnaie, feinste Handarbeit, für Damen:
1) 1 hochf. Halskette mit Patentverschl.
2) 1 Medaillon, v. echt nicht z. unterfch.
3) 1 Broche mit Simili, reizend. Fass.
4) 1 Paar eleg. Simili-Brill.-Ohrringe.
5) 1 Armband, reich verz., in eleg. Ausf.
6) 1 Visit-Portem., prachtv. ausgeführt.
Ich zahle den Betrag sofort retour, wenn Jemand im Stande ist, sich obige Gegenstände billiger zu beschaffen. **Monatl. Umsatz rund 10,000 Stüd.**
Postverandt tägl. nach der ganzen Welt. Wiederverk. hoch. Rab. Samml. Gegenst. u. Garantie d. Nichtschwarzw. Versandhaus **J. Wassmund,** Berlin NO 43.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Magstr. Nr. 6.

Reh, junge f. Puten und Kapauern bei **Redantz,** Wasserstr. 36.
Circa 200 Salzfüße,
60 Schmalzfässer, 50 Herings- und andere Fastagen
billigt abzugeben.
A. Prochnow,
42. Alter Markt 42.

Ein tüchtiger Maschinenschlosser findet dauernd lohnende Beschäftigung im **Elbinger Messingwerk F. Räuber.**

Eine Wohnung, 3 Treppen, v. 2 Zimmern u. Zubehör, Wasserleitung, an ruh. Einwohner zum April zu vermieten
Wasserstraße 32/33.

Neuheiten
zu Confection u. Costüms.
Goldbrocat, Silberbrocat
für Westeneinsätze.
Neu! Neu!
Goldbroderien, Goldsoutache-Besätze.
Kunststickereien für Westeneinsätze. Stehfragen apartesten Genres. Neu! Goldsoutacheborden. Neu! Neu! Gold - Posament - Grelot-Tailengarnituren.
Neueste Farbenstellungen in Seidenen Damassé, Brocat- und Etamin-Besätzen. Echte Sammet, Brocat- und Raze-Besätze. Seidene Blousenstoffe. Seidene Merveillex, schwere Qualität, schneide Mtr. 1,45 aus. Reineidene Merveillex in großem Farbensortiment Mtr. 3,25. Seidenen Atlas, vorzüglich prima Qualität, schneide Mtr. 1,15 aus. Silk, Wolken-Belusch, gute Waaren, neue Farben, schneide Mtr. 1,85 aus. Englischen Victoria-Silk f. Tailen und Costüms, schneide Meter 2,75.
Pelzbesätze, Federbesätze.
Schärpen-Bänder, Damassé, Brocat, Moiré, schon Mtr. 0,55. Moiré-Schärpenband, breit, schneide Mtr. 0,85 aus. Garnirungsbänder in größtem Farben-Sortiment.
Neuheit!
Passementerie - Schärpen.
Neu! Geflöppelte Posamentspitzen und Einsätze.
Neu! Seidene Eispitzen.
Posament und Schmelz-Borden, Grelotgimpfen, Broderien, Agreements, Ornaments, Blätter, Nesteln, Knebel, Franen.
Neu! Elegante fertige **Posament - Hochgarnituren,** Labeliers, Tailengarnituren, Soutache-Tailengarnituren 0,95. Metall-Soutache-Tailengarnituren von 0,75 an.
Soutacheborden, mittelfreit, Mtr. von 0,27 an.
Passementerien, breit, Mtr. 0,45 an.
Neu! Muschelbordüren, breit, schwarz und couleurt, Mtr. 0,60. Kronensoutachegimppe Mtr. 0,33.
Neu! **Cifel-Posament-Borden** u. Präsidentialische Mtr. 0,55.
Neu! Grelotponpons.
Knöpfe
in Perlmutter, Goldfisch, Natur, Eid mit echtem Stahlpoint, feinsten Gravirungen.
Moderne Metallknöpfe Dhd. 0,10 bis 0,15 — 0,25.
Moderne Zedknöpfe Dhd. 0,05 bis 0,10 bis 18.
Perlmutter-schnallen größt. Auswahl. Seidene Gurtbänder.
Nide-Gurtband Mtr. 0,09.
Futtersachen,
Nähmaterialien,
anerkannt beste Qualitäten. Damassé Tailen-Satins. Moiré-Hochfutter in sämmtlichen modernen Kleiderfarben. Hohlbandstäbe für 0,14. Tournüren-Federn für 0,33.
Neuheiten in Paspeln, Leisten, Rüschen, Ballrüschen.
Th. Jacoby.

Wahlaufruf.

An die Wähler des Elbing-Marienburg Wahlkreises!

Am 20. Februar d. J. habt Ihr mit dem gesammten deutschen Volke ein entscheidendes Wort für die ganze weitere Entwicklung unseres Vaterlandes auszusprechen.

Wir stehen vor der Wahl eines neuen Reichstages, eines Reichstages, der zum ersten Male für die lange Dauer von fünf Jahren das deutsche Volk in seinen Lebensfragen vertreten soll.

Wer mit uns der Meinung ist, daß die bisherigen Wege, welche seit 12 Jahren — vor Allem aber seit der Beherrschung des Reichstages durch die der Regierung in Allem gefügte Kartellmehrheit — das öffentliche Leben und die Entwicklung unseres Volkes beschritten hat, nicht zum Segen gereichen,

der wähle mit uns liberal!

Wer die verhängnißvolle Entwicklung unseres Zoll- und Steuersystems hemmen, wer nicht ferner zu Gunsten der Mächtigen und Meistbegüterten Steuerzulagen dulden will, Steuerzulagen, welche durch Vertheuerung der nothwendigen Lebensmittel die ärmeren und kinderreichen Familien am härtesten treffen,

der wähle mit uns liberal!

Wer die Rückkehr der altbewährten Grundsätze weiser Sparsamkeit in unserem Reichshaushalte wünscht, wer Handel, Wandel und Freiheit der Bewegung nicht immer weiter durch einen complicirten Mechanismus des Steuersystems und durch Einfuhrverbote beschränkt wissen will,

der wähle mit uns liberal!

Wer die gleiche Behandlung aller Bürger des Reiches vor dem Gesetze zu seinem Grundsätze macht und davon weder durch Maßregeln der Begünstigung einzelner Bevölkerungsklassen noch durch Ausnahmegeetze gegen eine große Klasse von Staatsbürgern abweichen will,

der wähle mit uns liberal!

Wer vor Allem an dem heiligsten Rechte unseres Volkes und dem festesten Kitt für dessen Einheit: an unsere Verfassung — nicht gerüttelt wissen, sondern deren freiheitlichen und einheitlichen Ausbau gefördert wissen will,

der wähle mit uns liberal!

Herr v. Reibnitz-Heinrichau ist ein Mann, der — fest in den Grundsätzen der deutsch-freisinnigen Partei — dem Kaiser giebt, was des Kaisers ist, aber auch dem Volke erhält, was dasselbe sich erworben.

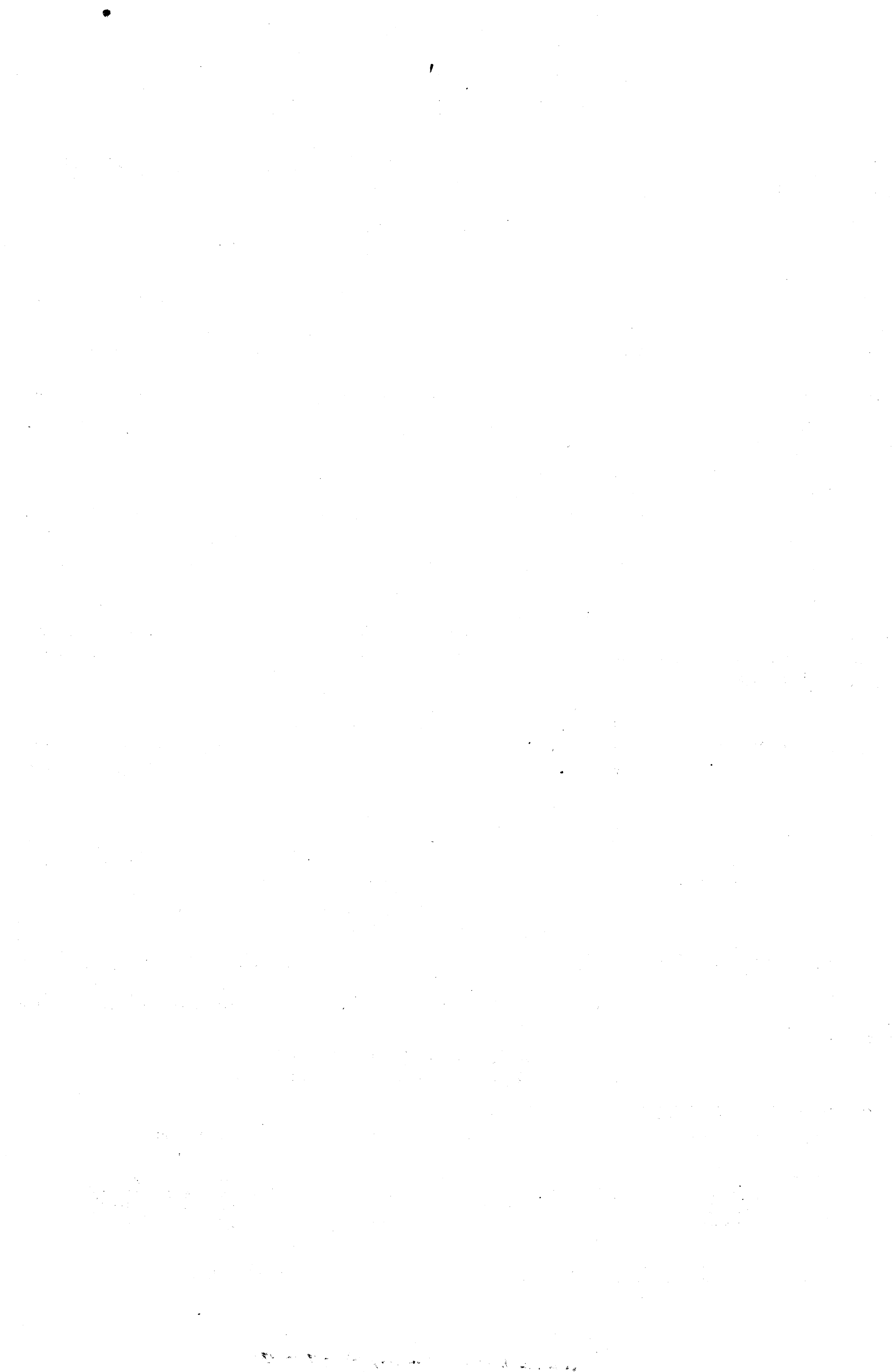
Wähler in Stadt und Land!

Das Vaterland erwartet, daß Jeder seine Schuldigkeit thut.

Wir empfehlen Euch auf das Dringendste, nur solche Stimmzettel abzugeben, welche den Namen tragen:

Hans v. Reibnitz-Heinrichau.

Das liberale Wahl-Comitee von Elbing-Marienburg.



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Allpreussischen Zeitung“.

Erscheint wöchentlich einmal und wird den Abonnenten der „Allpreussischen Zeitung“ gratis verabfolgt.



Geeignete, kurz gefasste Beiträge werden stets gern entgegengenommen und sind an die Redaction zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 8.

Elbing, den 19. Februar 1890.

VIII. Jahrgang.

Die Brennessel als Heilmittel.

Die großen und die kleinen Brennesseln wurden früher häufig von den Aerzten zur Heilung verschiedener Krankheiten verordnet; jetzt sind sie so gut wie vergessen und nur in der Hausmittelpraxis finden sie noch ihre Anwendung. Neuerdings haben jedoch einige Aerzte wieder auf die trefflichen Eigenschaften dieser überall wild wachsenden Pflanzen aufmerksam gemacht und sie z. B. gegen Hämorrhoiden und Blutungen angelegentlich empfohlen.

Beide Arten der Brennesseln sind in ihren Wirkungen ziemlich gleich, jedoch will ich sie in dem Nachfolgenden getrennt betrachten. Die große Brennessel (*Urtica dioica*) hat sich in den verschiedenen Krankheiten recht wirksam erwiesen, z. B. bei katarrhalischen und rheumatischen Beschwerden, Seitenstechen, Schulterschmerzen, Lungenkrankheiten mit schleimigem und blutigem Auswurf, Bluthusten, Nesselausschlägen mit Fieber, Achseldrüsen-Entzündung und als Umschläge (nämlich Abbrühungen der zerschnittenen Pflanze) bei Beschwerden von Stoß, Schlag und Fall. Ein Mann, welcher von einer gefährlichen Wasserfucht befallen war, so daß ihn die Aerzte aufgaben, wurde durch den täglichen Genuß von Brennesselthee in einigen Monaten vollkommen gesund. Gegen blutige Ruhr ist Brennesselthee, entweder täglich mehrmals ein Kaffeelöffel voll oder ein Thee davon, ein bewährtes Volksmittel. Auch wurde früher Brennesselsamen mit Milch gekocht und den Kindern, welche an Würmern litten, zu trinken gegeben. Ein Thee von Brennesseln half oft bei recht hartnäckiger Harnverhaltung, wo andere Mittel nicht wirkten.

Die kleine Brennessel (*Urtica urens*), auch Heidenessel genannt, ist ein vortreffliches blutstillendes Mittel bei Wunden, Nasenbluten, Bluthusten, Bluthornen, Mutterblutflüssen und Hämorrhoidalbeschwerden. Weiser ist es zu berücksichtigen bei Bläschenausschlag und Nesselfieber mit Kopfschmerzen und Fieber, bei Ameisenlaufen und beständigem Jucken im Gesicht, an den Armen und auf der Brust, bei schmerzloser ödematöser Geschwulst des ganzen Kopfes, des Halses und der Brust bis an den Nabel, bei Haut- und Bauchwasserfucht nach unterdrückten Hautausschlägen (Masern und Scharlach.)

Der ausgepreßte Saft der kleinen Brennessel erweist sich auch heilsam bei Wunden, welche vom Bisse böser Thiere herrühren. Auch als Mittel gegen Verbrennungen ersten Grades, wo noch keine Blasen entstanden sind, wendet man die Tinktur von *Urtica urens* in der Weise an, daß man 1 Theelöffel voll derselben mit 1 Eßlöffel voll überkochenem Wasser vermischt, ein Läppchen oder Watte damit naß macht und auf die verbrannte Stelle legt. Bei starken Verbrennungen kann man alle 1—2 Stunden

den einige Tropfen der Tinktur oder der ersten Verdünnungen derselben einnehmen.

Neues Verfahren, Obstbäume zu züchten.

Ein neues Verfahren, Obstbäume zu ziehen, ist von dem Direktor der Landwirtschaftsschule zu Baugen in Sachsen, Brügger, zuerst angewendet und, wie die Landw. Zeitung für das Nordw. Deutschl. mittheilt, auf der in dieser Stadt abgehaltenen landwirthschaftlichen Ausstellung zur Anschauung gebracht worden. Freilich ist das Verfahren noch neu und bedarf erst der Bestätigung durch die Praxis, aber wir glauben doch, daß das Verfahren der Mittheilung werth ist und sicher demselben ein allgemeines Interesse entgegengebracht werden wird, wenn es auch aus mehreren Gründen wohl kaum in größeren Baumschulen Anwendung finden dürfte. Das Verfahren ist im Allgemeinen folgendes:

„Die Obstsämlinge werden, sobald sie im Samenbeete aufgegangen sind, und ehe sie mehr als die beiden Samenblätter getrieben haben, unter Einkürzung der krautartigen Wurzel auf ein gut vorbereitetes Land in Entfernung von 15—20 Cm. verpflanzt. Die Pflänzchen werden nun sorgfältig gepflegt, besonders wird der Boden stets locker gehalten und fleißig begossen, wobei sie bis gegen Mitte des Sommers so stark werden, daß sie veredelt (okulirt) werden können. Schwächer gebliebene Pflanzen werden entgipfelt, wobei der untere Theil des Stämmchens in etwa 14 Tagen so erstarrt, daß dieselben ebenfalls zur Veredlung tauglich sind. Von Mitte August ab findet die Veredlung dieser erst einige Monate alten Pflanzen statt.

Im kommenden Frühjahr werden die Stämmchen auf Zapfen geschnitten und die jungen Edelreiser, sobald sie 10—15 Cm. lang sind, an dieselben angebunden. Im August und September findet das Abschneiden der Zapfen statt, nachdem bis dahin die Edeltriebe gehörig verholzt sind. Im Oktober oder November werden diese einjährigen Veredlungen ausgegraben und nach ihrer Stärke mit besonderer Berücksichtigung der Wurzeln in 4 Stärkeklassen sortirt. Die schwächeren Pflanzen mit geringeren Wurzeln, sowie die nicht veredelten, deren gewöhnlich nur wenige sind, werden noch ein Jahr auf das Biquierland gepflanzt, die stärkeren, mit kräftigen Edeltrieben behafteten dagegen auf Entfernung von 45 und 50 Cm. verschult. Nach dem Verschulen werden die Edeltriebe, welche im ganzen 75—100 Cm. lang sind, auf 20 Cm. einschließlichs des Zapfens zurückgeschnitten.

In den folgenden drei Jahren, während welcher die Bäume nach dem bisher üblichen Verfahren behandelt werden (Rückschnitt, Entgipfeln der Seitentriebe, Abnahme dieser u.) erreichen diese bei guter Pflege die Kronenhöhe

und im vierten Jahre bilden sich die Kronen, so daß sie dann an ihren bleibenden Standort verpflanzt, und in die Baumschule abgegeben werden können.

Die Vortheile dieses Verfahrens sind unter anderen folgende:

1) Die Wurzel wird besonders infolge des krautartigen Biquierens und wiederholten Verpflanzens eine sehr reich verzweigte, so daß die Bäume in jedem Boden sehr gut anwachsen.

2) Die Veredlungen gelingen, da die Wildtriebe noch sehr jung und saftig sind, außerordentlich leicht, so daß selbst ungeübte Leute (Schüler) günstige Resultate bei der Okulation erzielen.

3) Das Gesamtwachsthum kommt vom zweiten Jahre ab dem Edeltriebe zu gute, während bei dem bisherigen Verfahren in den ersten 2—3 Jahren nur der Wildstamm sich entwickelt, welcher nach der Okulation hinweggeschnitten werden muß.

4) In der Edelschule erhält man komplette Pflanzungen, da die Pflanzen gut sortirt worden sind und durch mißlungene Veredlungen keine Lücken entstehen.

5) Es wird an Land gespart, denn in der Edelschule stehen die Bäume bei diesem Verfahren nur 4—5 Jahre, während sie bei dem bisherigen Verfahren 6—8 Jahre dort stehen müssen, bis sie kräftig genug sind, um aus der Baumschule abgegeben werden zu können.

6) Die Stämme werden, besonders infolge des starken Rückschnittes des einjährigen Edeltriebes, beim Verschulen von unten auf viel kräftiger als beim bisherigen Verfahren.

Zum Anbau der Sandwiche.

Um zeitiges Grünfutter im Frühjahr zu gewinnen, giebt es verschiedene Futterpflanzen. Wo ein mildes Klima und ein kalkhaltiger tiefgründiger Boden mit durchflüssigem Untergrund den Luzernenbau begünstigt, da dürfte dem Bedürfnis nachzeitigem Futter im Frühjahr mit der Luzerne am besten abzuhelfen sein. Aber in rauhen Lagen oder bei Bodenarten, auf welchen die Luzerne nicht gedeiht, könnte die Sandwiche zur Wohlthat werden, zumal sie sich mit allen außer mit nassem, Bodenarten begnügt, die Strenge des Winters gut verträgt und auch von trockenen Sommern nicht erheblich leidet. Außer diesen Eigenschaften zeichnet sie sich durch frühzeitigen und üppigen Wuchs sowohl auf Sand- wie auf sandigen Lehmböden aus und kann vom zeitigsten Frühjahr an bis in den späten Herbst hinein gesät werden. Die größten Vortheile bietet die Herbstsaat dar, vorausgesetzt, daß die Pflanze vor Eintritt des Winters mehrere Blätter und Zweige entwickeln kann, wozu sie etwa 4—6 Wochen benötigt. Wenn auch Sandwichepflänzchen von einigen Zentimetern Länge den Winter ohne Schaden zu überdauern im Stande sind, so verspricht doch eine zwischen der zweiten

Hälfte des August bis Ende September ausgeführte Saat die sichersten und größten Erfolge. Als weitere Bedingung des Gedeihens der Wicke ist die Ausaat im Gemenge mit Johannisroggen hervorzuheben, welcher der bis zu 1 Meter Höhe und darüber erreichenden Sandwicke zur Stütze dient, ohne welche die Wicke sich lagert und eine Menge unterer Blätter verliert. Die Frühjahrssaat muß sehr zeitig vorgenommen werden, eine Reinsaat sollte jedoch aus eben beregtem Grunde weder zum Zwecke des Grünfutters noch zu dem der Samengewinnung vorgenommen werden, da sie zu beiden Zwecken nicht lohnend ist. Die Saatmenge richtet sich nach der Art und Weise der späteren Nutzung aus dem Gemenge; zu Futterzwecken braucht man gegen 85 Kg. Roggen und 50—60 Kg. Wicken für den Hektar, zur Samengewinnung dürften für die verschiedenen Bodenverhältnisse 70 Kg. Roggen und 25—30 Kg. Wicken genügen. Wenn die Frühjahrssaat verzögert wurde und das Gemenge zur Futtergewinnung dienen soll, so wird die Ausaat einer größeren Menge Wicke (über 60 Kg.) von Vortheil sein, zur Samengewinnung werden auch in diesem Falle gegen 25 Kg. der letzteren ausreichen. Die Herbstsaat erreicht im darauffolgenden Jahre in der ersten Hälfte des Mai die Höhe von 1 Meter und kann nicht nur von den Schossen des Roggens, sondern auch nach der Blüthe desselben und in der vollen Blüthe der Wicke zu Grünfutter geschnitten werden, da das Gemenge auch in diesem vorgeschrittenen Entwicklungsstadium sich durch einen hohen Nährwerth auszeichnet. Die zeitiger abgeerntete Fläche kann, falls zu dem Gemenge vorher gedüngt wurde oder auch nach dem Schnitt eine entsprechende Düngung gegeben wird, sofort wieder mit Sommerroggen und Sandwicke bestellt werden, da die Wicke mit sich selbst verträglich ist und mehrmals hinter einander auf demselben Felde folgen kann, ohne im Ertrage nachzulassen.

Hammeltalg als Heilmittel.

Unter den billigen und wohlthätigen Hausmitteln ist der Hammeltalg ein der wirksamsten. Er wird nur äußerlich angewandt, und erweist sich, auf weiche Leinwand gestrichen, sowohl heilend als erweichend. Bei allen oberflächlichen, durch Druck oder kalte Luft entstandenen Verwundungen der Haut wendet man Hammeltalg mit bestem Erfolg an. Aufgesprungene Hände reibt man allabendlich damit ein, ja selbst erfrorene Glieder sind durch fortgesetzte, konsequente Einreibungen von Hammeltalg gründlich geheilt worden. Ebenso wohlthätig ist dasselbe für wunde Füße. Man streicht es zu diesem Zweck auf weiche, reine Leinwand und überdeckt damit die leidenden Theile. Nicht selten wird durch Anwendung von Hammeltalg ein böses Hühnerauge beseitigt. Man streicht ihn messerrückendick auf Leinwand, legt das Pflaster auf das Hühnerauge und erneuert es am Morgen und Abend, bis das Hühnerauge nach und nach bis auf den Grund erweicht ist und abblättert.

Nicht jeder Hammeltalg wird sich als Heilmittel erweisen, denn es ist nicht unwesentlich, woher der Talg genommen und wie er gewonnen wurde. Guten heilkräftigen Talg liefert das Fett, welches die Nieren umhüllt, indem man dasselbe langsam bei nur mäßiger Hitze schmelzen läßt. Er soll weiß, fest und geruchlos sein. Gelblicher, ranzig riechender Talg eignet sich nicht zu einem Heilmittel. Die Fettsäure, welche sich durch den Einfluß der Zeit und des Alters in derartigem Talg gebildet hat, wirkt reizend auf die Wunden und erregt Schmerzen statt, sie zu lindern. Der als Heilmittel vielgerühmte Hirschtalg, welchen man in der Apotheke theuer bezahlt, ist in den meisten Fällen nur Hammeltalg, und das schadet nichts, denn er besitzt die gleiche Heilkraft wie jener.

Allerlei.

§ Karpfenbrut. Um Karpfenbrut in großen Massen zu erzeugen, sind flache Teiche erforderlich, die keine Raubfische enthalten und vollkommen abgelassen werden können. Es ist jedenfalls ratsam, die Brut noch ein Jahr vor Raubfischen

zu schützen und nur zwei Jahre alte Fische in die freien Gewässer zu setzen. Sie sind dann schon so groß, daß ihnen die Raubfische nicht mehr viel Abbruch thun können. Wenn es aber an Streckteichen fehlt, und man gezwungen ist, die Brut schon im Alter von einem Jahr frei zu lassen, so sollte dies im Frühjahr geschehen, wenn es die Verhältnisse irgend gestatten. Der Karpfen verfällt im Winter in eine Art von Schlaf und ist dann so träge, daß er eine leichte Beute der in dieser Jahreszeit besonders gefräßigen Hechte wird. Im Frühjahr ist der Karpfen lebendig, während der Hecht durch seine Laichzeit träge und kränklich wird. Von der größten Wichtigkeit für den künftigen Erfolg ist die Wahl der Jungfische, zunächst die Gattung, welche dem Wasser und der Beschaffenheit des Teiches entspricht und nach den örtlichen und kommerziellen Verhältnissen Ausichten auf die beste Verwerthung hat, dann die Arten und Rassen. Von letzteren hängt das mehr oder weniger günstige Resultat ab, gerade wie bei anderen Nutztieren. Eine andere, damit im Zusammenhange stehende Frage ist die: ob der Teichbesitzer sich auf die Zucht von Speisekarpfen oder bloß zweijährige Seelkarpfen verlegen soll? Im ersteren Falle müssen die erforderlichen Streck- und Auswachtische vorhanden sein oder angelegt werden; die Regie ist eine wesentlich bedeutendere, und auch das Risiko ein viel größeres als dort, wo ausschließlich der Verkauf von Seelkarpfen beabsichtigt wird. Wo an Abnehmern für Seelkarpfen kein Mangel ist, kann die Wahl zwischen beiden Produktionsarten nicht schwer fallen. Jeder 2—3 Fuß tiefe Dorfpfuhl oder Mühlteich, der ständigen Wasserzulauf hat und alle Jahre abgelassen werden kann, ist zur Karpfenzucht geeignet und bringt mehr ein, als Karpfenteiche, in denen Speisefische gezüchtet werden, und mehr als das beste Ackerland.

§ Das Ausrangiren alter Hühner. Von größter Bedeutung für die Rentabilität der Geflügelhaltung zwecks Eierproduktion ist das rechtzeitige Ausrangiren älterer Hühner. Während seiner ganzen Lebenszeit produziert ein gutes Lege-Huhn ca. 600 Eier. Hiervon werden die meisten im zweiten, dritten und vierten Lebensjahre gelegt. Entkammt das Huhn einer frühen Brut, so werden im günstigen Falle schon vor dem vollendeten ersten Lebensjahre bis 30 Eier gelegt, jedoch sind diese meistens klein und zum Ausbrüten ungeeignet. Im zweiten, dritten und vierten Jahre werden ca. 130, somit in Summa der ersten 4 Lebensjahre 400 Eier gelegt. Nach dem vierten Lebensjahre nimmt der Gelegeißel bedeutend ab, sodaß der Rest der am Eierstock befindlichen Eier (ca. 200) erst ungefähr bis zum 10. Lebensjahre abgelegt wird. Eine Vermehrung der am Eierstock befindlichen Eizellen ist beim ausgewachsenen Huhne nicht denkbar; diese muß in der Jugend geschehen. Wird ein Huhn in der Jugend vernachlässigt, sowohl was Ernährung wie Pflege anbelangt, oder leidet es während dieser Zeit unter Krankheiten, so werden sich nur wenig Eizellen bilden können, während man durch angemessene Behandlung die Zahl der Keime bis zu ungefähr 700 steigern kann. — Aus Vorstehendem geht zur Genüge hervor, wie wichtig es ist, die Hühner mit dem 4. Lebensjahre zu schlachten oder zu verkaufen, da sie dann das gereichte Futter nicht mehr verwerten können. Um dieses Ausrangiren aber möglich machen zu können, ist eine genaue Kontrolle des Alters nothwendig.

§ Das Kochen der Kuhmilch. Neue Untersuchungen von Dr. Raubitz haben zwar ergeben, daß gefochte Kuhmilch um ein Geringes schlechter ausgenutzt wird als rohe; aus gesundheitlichen Rücksichten ist das Kochen aber geradezu geboten. Durch rohe Milch können Krankheiten der mannigfachsten Art, besonders Schwindsucht, leicht auf den Menschen übertragen werden. In London wurde ein ganzes Stadtviertel durch den Genuß roher Milch aus einem größeren Viehstalle scharlachkrank. Bei Kindern, vornehmlich bei Säuglingen, deren

Verdaunungsorgane noch sehr zart sind, sollte ein Kochen nie unterbleiben. Zur Vernichtung sämmtlicher Krankheitskeime ist sogar ein Kochen in einem hermetisch verschlossenen Topfe, bei dem ein Erhitzen auf 110 Grad Celsius möglich wird, nothwendig. Dieses Verfahren hat noch den Vortheil, daß die Kuhmilch dadurch eine der Muttermilch ähnlichere Beschaffenheit annimmt. Sie gerinnt im Magen, wie die Muttermilch in feinen Flocken. Apparate zu dieser sog. Sterilisirung sind in neuester Zeit in einer Qualität und Billigkeit hergestellt, daß wir hoffen dürfen, sie werden sich bald in allen Schichten der Bevölkerung einbürgern.

§ Wirkung des schimmlichen Brodes auf die Hausthiere. Fast allgemein wird das schimmliche Brot als Futter für das Hausgeflügel verwendet. Es ist dies jedoch ein entschiedener Fehler, der sich oft sehr hart bestraft. Ein so gutes Futtermittel Brot in mäßigen Gaben für alle unsere Hausthiere auch ist, so nimmt doch verschimmeltes Brot sogar giftige Eigenschaften an und wirkt gefährlich, weil es nach „d. l. Pr.“ Kolik und Austreibung des Hinterleibes, dünnen Mistabsatz oder Entzündung und Brand der Baucheingeweide und dadurch den Tod veranlaßt, ebenso wie es bei trächtigen Thieren sehr schädlich wirken kann. Diese Nachtheile theilt das schimmliche Brot mit schimmlichen Delfuchen, welche ebenfalls bei unseren Hausthieren Magen- und Darmentzündung hervorrufen. Um diesen Uebelständen abzuwehren und den Schimmel auf dem Brode für unsere Hausthiere unschädlich zu machen, empfiehlt es sich, dasselbe vorher zu kochen, denn dadurch wird der den Schimmel bildende Pilz zerstört und unschädlich gemacht.

Correspondenzen.

* Graudenz. Zu der voraussichtlich im März d. J. hier im Schützenhause stattfindenden Wollkerei-ausstellung werden Proben von Butter und Käse in folgenden Abtheilungen und unter folgenden Bedingungen angenommen: A. Butter. a. frische, zu baldigem Konsum bestimmt; b. zur längeren Konservirung geeignet; c. zu unmittelbarem Marktvverkauf bestimmt. B. Käse. a. Fettkäse; b. Halbfetter Käse; c. Magerkäse; 1) aus süßer abgerahmter Milch; 2) aus Zentrifugmilch; 3) aus saurer Milch. Butter in der Abtheilung a und b muß in einer Verpackung eingeliefert werden, wie sie im Handel üblich ist (Tonnen, Kübel, Kistchen), mindestens 8 Pfund. Die Einlieferung muß eine Woche vor Beginn der Prüfung geschehen. Butter in der Abtheilung c muß in einer Quantität von mindestens 2 Pfund, fest verpackt, ebenfalls eine Woche vor Beginn der Prüfung eingeliefert sein. Erwünscht ist eine Verpackung in gleichen Steintöpfen, welche auf Wunsch von dem Komitee geliefert werden. Der späteste Termin der Einlieferung wird noch bekannt gemacht werden. Alle Butterproben müssen mit Glasplatten bedeckt werden, welche auf Wunsch und Kosten der Aussteller das Komitee besorgt. Käse darf nicht unter 2 Pfund ausgestellt werden und muß 5 Tage vor der Eröffnung eingeliefert sein. Proben von Butter, welche später als zu den genannten Terminen eingeliefert werden, sind von der Prüfung ausgeschlossen. Die Aussteller von Butter in den Abtheilungen a und b, sowie die Aussteller von Käse haben ein Staudgeld von 1 Mk. bei der Anmeldung einzuzahlen. Außerdem werden sie ersucht, einen Fragebogen, ihre Produktionsverhältnisse betreffend, auszufüllen. Kein ausgestellter Gegenstand darf vor Schluß der Ausstellung entfernt werden. Bei der Verwerthung der ausgestellten Butter- und Käseproben wird das Komitee behilflich sein. Die Anmeldungen sind bis zum 15. Februar an Herrn Kaufmann Fritz Rhyer in Graudenz zu richten, welcher auch auf Anfragen zu antworten bereit ist.